Andachtsübungen, Gebräuche und Ceremonien der katholischen Kirche,

für den

Bürger und Landmann

faßlich und lehrreich erklärt,

zur

Beförderung der wahren Andacht

und

Ordnung des Gottesdienstes.

Zweyte, mit neuen Zusätzen vermehrte, für Baiern bearbeitete Ausgabe.

Zweytes Bändchen.

Straubing, 1807.
Bey Ignatz Heigl und Kompagnie.

Inhalt des zweyten Bändchens.

		Seite
	Erinnerung.	
I.	Die heil. Adventszeit	1.
II.	Die heil. Weihnachten	4.
III.	Mariä Reinigung	10.
IV.	Ein Wort von der Faßnacht, oder den Faschings-Lustbarkeiten	14.
V.	Die Aschermittwoche. . . .	17.
VI.	Die vierzigtägige Fasten . . ,	18.
VII.	Der fünfte Sonntag in der Fasten .	22.
VIII.	Der Palmsonntag	24.
IX.	Die heilige Charwoche . . .	25.
X.	Die Klag- oder Trauermetten . .	27.
XI.	Der grüne Donnerstag . . .	30.
XII.	Die heil. Oel- und Chrisamweihe . .	35.
XIII.	Die Fußwaschung	38.
XIV.	Der heil. Charfreytag . . .	39.
XV.	Der heil. Charsamstag	46.
XVI.	Die Ostern, als das Fest der Auferstehung Jesu Christi	56
XVII.	Bittgänge am Markustage und an den drey Bethtagen	58.
XVIII.	Das Fest der Himmelfahrt Jesu Christi .	62.
XIX.	Das hohe Pfingstfest	63.
XX.	Das Fest des Frohnleichnams unsers Herrn Jesu Christi	66.
XXI.	Aussetzung des Hochwürdigsten . .	73.
XXII.	Seegen mit dem heil. Sakramente .	77.
XXIII.	Die Festtage Mariä	78.
XXIV.	Festtag des heil. Petrus und Paulus .	80.
XXV.	Festtag aller Heiligen . . .	82.
XXVI	Aller Seelen Tag	83.
XXVII.	Die Sonntage	88.
XXVIII.	Die abgestellten Feyertage und Werktage	95.
XXIX.	Freytag, Samstag, Vigil oder Vorabend zu einem Feste . . , . .	98.
XXX.	Die Quatember	99.
XXXI.	Gelegenheitsandachten und Bethstunden	101.
XXXII.	Zweckmäßiger Gebrauch der Gebeth- und Gesangbücher	102.

Erinnerung
zum zweyten Bändchen.

In dem ersten Bändchen, mein lieber Christ! habe ich dich vorläufig unterrichtet, daß es der Andacht nicht förderlich wäre, stets einerley zu bethen, zu singen und zu betrachten.

Die Andacht soll nach Verschiedenheit der Gegenstände so abwechseln, daß du jährlich die Hauptbegebenheiten, Geheimnisse und Lehren der heiligen Religion durchkommest. Zu dieser Absicht hat unsere heilige katholische Kirche die Andachtsübungen, Gebräuche und Ceremonien nach Zeiten, Sonn- und Festtagen eingetheilt. Ich will sie in die-

sem

sem zweyten Bändchen mit dir durchgehen, und auf eine faßliche Art erklären. Du wirst sehen, wie schön und zweckmäßig die kirchliche Anstalt ist; sie erinnert dich abwechselungsweise an alles, was zur Religion gehört, belebet dadurch deine Andacht, und erzwecket in dir jene gottseligen Gesinnungen, die dich zu einem bessern, heiligen und tugendhaftern Leben anleiten.

I.

Die heilige Advents-Zeit.

Unser Kirchenjahr nimmt den Anfang mit dem Advente, d. i. vier Wochen vor Weihnachten. Da sollen die Gläubigen die Ankunft Christi des Herrn (Adventus Domini) im frommen Andenken haben, um sich zur hohen Christ-Feyer vorzubereiten.

Die Messen dieser Zeit deuten in dem Vorspruche (Introitus) an, daß der Herr, unser göttliche Heiland, zu uns komme, und daß wir in frommer Erwartung seiner Ankunft stehen sollen.

Die Evangelien in diesen Messen handeln ebenfalls von der nahen Zukunft des Erlösers, und dem Vorgange Johannis des Täufers, der die Menschen durch seine Predigt und Bußtaufe darauf vorbereitet hat.

Die Episteln ermahnen uns, den Sinn zu ändern, das Böse abzulegen, nach dem Guten zu streben, die heilige Zeit hindurch ein bußfertiges, nüchternes, keusches, friedliebendes, überhaupt ein solches Leben zu führen, daß wir des Heiles, wozu der göttliche Erlöser hier nieden kam, theilhaft werden.

Hierzu flehen wir auch in den Meßgebethen zu Gott, er wolle, seiner unendlichen Erbarmniß gemäß, uns von Sünden reinigen, heiligen, und zu allem Guten erleuchten, daß wir der Tugend und Seligkeit, wozu er uns seinen eingebornen Sohn auf die Erde gesandt hat, würdig werden.

Es ist damit ganz übereinstimmend, und durch den Kirchen-Ritus so geordnet, daß die Advents-Messen in der blauen Farbe gehalten werden, als welche in der Kirche die geistliche Bußtrauer andeutet.

Bey den Aemtern soll keine feyerliche Instrumental-Musik seyn, sondern nur der Choral-Gesang ohne Orgel, doch allenfalls in den Dom- oder Hauptkirchen mit der Trauerposaune gehört werden. In den Messen wird das Gloria in excelsis Deo, und im Chore das Te Deum laudamus die Zeit hindurch weggelassen. Diese Freudengesänge bleiben auf den feyerlichen Christ-Tag verschoben, an dem wir den Gesang der Engel (Ehre sey Gott in der Höhe, und Friede den Menschen auf Erden) desto fröhlicher singen, und das Herr Gott, wir loben dich ꝛc. feyerlichst anstimmen sollen.

Vor Alters war im Advente ordentliche Fasten, und die drey Fasttage, die wir jetzt noch in der Woche haben, erinnern uns, die Begierlichkeit und Lüstern-

heit

heit des Fleisches zu bezähmen, daß sich der Geist ungehinderter zur Buße und Besserung bequeme.

Dahin zielet auch das von Alters her bestehende Kirchengeboth, im Advente keine Hochzeit zu halten, oder, im Falle besondere Umstände sie nöthig machen, doch das sonst übliche Gepränge mit Musik, Gasterey, Tanz und andern lauten Freuden dabey zu unterlassen.

Durch alle diese Anstalten, mein Christ! weiset dich die Kirche an, die heilige Advents-Zeit zur Buße zu verwenden, und dich zur würdigen Begehung der Christ-Feyer vorzubereiten.

Es ist zwar recht löblich, daß du beym Anfange und am Ende der Rorate-Messe*) den englischen Gruß besingest, welcher auch im Evangelio gelesen wird. Es soll dich aber der Vorspruch Rorate, wie der Gruß, wiederum vorzüglich an die nahe Ankunft deines Erlösers erinnern. Stelle dir dabey vor, daß die seligste Jungfrau Maria in der Absicht gegrüßt und begnadiget wurde, uns den Herrn und Heiland der Welt zu gebären. Wenn wir nun seiner Geburt froh, und des Heiles, das er uns gebracht hat, theilhaft werden wollen; so müssen wir uns dieser Gnade auch würdig zu machen suchen. Dieses kann aber nicht besser geschehen, als durch aufrichtige Sinnesänderung, Buße und Besserung.

*) Oder der sogenannten Engelämter.

Folge also der Anweisung unsrer heiligen Kirche, und richte zur Advents-Zeit deine Andacht so ein, daß sie dich zur aufrichtigen Bekehrung und Besserung deines Lebenswandels anleitet, und solcher Gestalt dich vorbereitet, die Christ-Feyer würdig zu begehen. Bereitet die Wege des Herrn, rief Johannes, und ebnet seine Fußsteige. Die Thäler sollen ausgefüllet, die Berge und Hügel abgetragen, was krumm ist, soll gerade, und was ungleich ist, soll ebener Weg werden, d. h., alles, was in deinem Wandel unrecht, schief und mangelhaft ist, soll berichtiget, gebessert und vervollkommnet werden, damit dich der Heiland bey seiner Ankunft seiner würdig finde.

II.
Die heiligen Weihnachten, oder die Geburt Christi.

Nachdem die Gläubigen zur Advents-Zeit sich durch die stille und minder feyerliche Bußandacht auf die Ankunft des Herrn vorbereitet, gewürdigt und geheiliget haben; so können sie jetzt das hohe Fest der Geburt Jesu Christi desto fröhlicher und feyerlicher begehen.

Die Kirche läßt ihnen die Lob- und Jubelgesänge, Te Deum laudamus und Gloria in excelsis Deo, die bisher unterblieben, wieder anstimmen; sie kleidet den Priester in festliches weißes Gewand der Unschuld

und

und der geistlichen Freude, und erlaubet an diesem Tage drey Messen zu lesen. Dadurch soll allen Andächtigen desto lebhafter zu Gemüthe geführet werden, daß der Herr, welcher nach der Wandlung in jedem heiligen Opfer zugegen ist, wirklich angekommen ist.

Die erste Messe um Mitternacht ist dem fortwährenden Andenken geheiliget, daß Christus in der Nacht geboren worden ist; woher auch der Name Weihnachten kommt. Es wird in dem Evangelio gelesen, wie die Engel den Hirten auf dem Felde im herrlichen Lichte erschienen sind, sie von der Begebenheit benachrichtiget, und gesungen haben: Ehre sey Gott in der Höhe und Friede auf Erden den Menschen, die eines guten Willens sind. *)

In diesen Freudengesang, mein Christ! sollst auch du einstimmen, und den Allerhöchsten loben und preisen, daß er uns zum Heile seinen Sohn geboren werden ließ. Wenn die Advents-Buße deinen vorigen Sinn geändert, die bösen Lüste und Neigungen in deinem Herzen getilget, und dir eine bessere Gesinnung, einen guten Willen eingeflößt hat; so kannst du getrost seyn, daß die Geburt Jesu Christi dir zur Aussöhnung, und zum Frieden bey Gott zu Statten komme. Also freue

dich

*) Dieser Gottesdienst um Mitternacht ist durch eine höchstlandesherrliche Verordnung in den pfalzbaierischen Provinzen aus den wichtigsten Gründen abgeschafft worden, und wird jetzt um 5 Uhr Frühe gehalten.

dich herzlich darüber, und flehe zu Gott, daß er dich in dem Vorhaben zu allem Guten stärken, und in seiner Gnade erhalten wolle.

Die zweyte Messe ist in der Frühe noch vor Anbruch des Tages. *) Da meldet das Evangelium, die Hirten seyn, der Anweisung des Engels zufolge, nach Bethlehem gekommen, und haben das göttliche Kind in einem Stalle gefunden, wo es, in Windeln gehüllt, in der Krippe lag. —

Beherzige dabey, mein Christ! daß du durch deinen Erlöser, der arm geboren wurde, keinen Anspruch auf irdisches Glück, Ehre und Reichthum habest, sondern auf überirdische und himmlische Güter. Hänge also dein Herz nicht zu sehr an das Zeitliche, sondern strebe vielmehr nach dem Geistlichen, nach Unschuld, Tugend und Heiligkeit, das dir zum Seelenheile gereichet. Bist du arm, so tröste dich damit, daß auch dein Erlöser arm war. Bist du aber reich, so verachte die Armen nicht, denen sich Jesus gleich gemacht hat, lerne sie um seinentwillen werth schätzen, sie lieben, und dich ihrer erbarmen. „Wahrlich, wer einem dieser Kleinen einen Trunk Wasser in meinem Namen reichet, der hat es mir gethan — und wird seinen Lohn im Himmel dafür haben."

Die

*) In Baiern gewöhnlich um 6 Uhr.

Die dritte Messe folget einige Stunden nachher, am hellen Tage. *) Das Evangelium Johannis, welches darin gelesen wird, unterrichtet uns, daß der eingebohrne Sohn des ewigen Gottes, der das Wort und das Licht genannt wird, Mensch geworden ist, damit er unter uns lebe, uns durch sein Wort und durch seinen Wandel lehre, wie wir tugendhaft seyn, und Gott gefallen können. Betrachte, was wir Menschen bey Gott gelten, da er seinen eingebornen, geliebtesten Sohn uns ähnlich und unsern Bruder werden ließ! Er hat uns in der Menschheit gezeiget, wie wir leben, was wir Gutes thun können und sollen, damit der himmliche Vater uns als seine Kinder, und als Mitbrüder Jesu Christi liebe. Würdige dich darnach, mein Christ! und lerne aus Jesu Lehre und Beyspiel nach Gottes Wohlgefallen wandeln.

Wo ein vollständiger Chor ist, werden drey oder wenigstens zwey dieser Meßopfer, wie es sich zur Herrlichkeit dieses Festes schicket, musikalisch gehalten; wo es aber an einer ordentlichen Musik gebricht, kann doch der Meßgesang von der Orgel begleitet werden.

Da die Messen wohl aus einander, zu verschiedenen Stunden, fallen, so können die Hausleute, auch aus entlegeneren Ortschaften, füglich mit ein-

an-

*) In Baiern um 9 Uhr.

ander abwechseln, und an diesem Festtage bey der einen oder bey der andern Messe sicher erscheinen.

Diejenigen, die in der Absicht, dem mitternächtlichen Gottesdienste beyzuwohnen, am Vorabende aufbleiben, sollen ja diese Weih- oder heilige Nacht nicht zur weltlichen Unterhaltung mit Spielen, Spaßen, fabelhaften Erzählungen und abergläubischen Possen, mit Essen und Trinken zubringen. *) Da ist es recht löblich, daß jeder christliche Hausvater die fromme Sitte der Voraltern beobachte, seine Kinder und Dienstbothen bey Hause behalte, und ihnen von Stunde zu Stunde etwas zum Andenken der Geburt Christi aus dem heiligen Evangelio oder einem andern guten Buche vorlesen, bethen oder singen lasse. — So widmet er diese heilige Nacht, wie es seyn soll, der Frömmigkeit, und bereitet die Gemüther der Seinigen zur eifrigen Andacht beym Gottesdienste vor.

Einige glauben sich dadurch vorzubereiten, daß sie den vorigen Tag über fasten, und dann erst am Abende wo ihr Appetit sehr gespannt ist, bey einem besseren Mahle vollauf speisen. Aber weit besser wäre es, der gemeinen Fastenvorschrift zu Folge, zu Mittage mäßig zu essen, in der Zwischenzeit nichts, und am Abende etwas Weniges zu genießen; so würde

der

*) Dieser Mißbrauch ist durch obengenannte Verordnung ohnehin größtentheils aufgehoben worden.

der Leib nicht beschwert, und der Geist zur Andacht der heiligen Vornacht aufgelegter seyn.

Um die Nachtmesse nicht zu verlängern, und andere Mißbräuche zu beseitigen, wird dabey weder Beicht gehört, noch die Communion gereicht.

Genieße an diesem Tage zu Mittage mit den Deinigen eine fröhliche Mahlzeit; lade auch ein und den andern Armen dazu, oder schicke ihnen etwas Fleisch, Brod, etwa auch einen Trunk in das Haus, daß die armen Brüder auch einen freudenreichen Tag des Herrn haben. Zum Zeichen der Freude über das Fest erlaubt unsre Kirche allemal Fleisch zu speisen, wenn es auch auf einen Freytag oder Samstag fällt.

Sie setzt das Andenken der Christ-Feyer noch mehrere Tage fort, und läßt uns zu dieser Absicht solche Lehrstücke aus dem Evangelio vorlesen, die sich auf die Begebenheiten mit dem neugebornen Kinde beziehen: z. B. von dessen Beschneidung, wobey ihm der Name Jesus, d. h. Heiland oder Seligmacher, beygelegt ward; von der wunderbaren Rettung des Kindes durch die Flucht in Aegypten; von der Erscheinung der drey Weisen aus Morgenlande, die, durch einen Stern geführet, das göttliche Kind aufsuchten, und ihm, nebst Darbringung ihrer Gaben, die tiefste Ehrerbiethung bezeigten. Alle diese Tage sollen der geistlichen Freude in dem Herrn solcher Gestalt gewidmet seyn, daß die

An-

Andacht keineswegs dadurch gehindert, sondern vielmehr befördert werde. Daher sind die Hochzeiten noch bis heil. drey Könige untersagt; und die weltlichen Gepränge, Musiken, Tänze, Spiele und andere laute und zerstreuende Lustbarkeiten sollen bis nach diesem Festtage von ordentlichen Hausvätern ihren Kindern und Untergebenen nicht gestattet werden.

III.

Die Lichtmesse oder Mariä Reinigung.

An diesem feyerlichen Tage begehet die katholische Kirche das Andenken der Darstellung des Kindes Jesu in dem Tempel. Das Evangelium, welches gelesen wird, erzählet, daß Maria nach den im Gesetze vorgeschriebenen Tagen mit Jesu ausgegangen ist, und ihn im Tempel zu Jerusalem Gott dem Herrn dargestellet hat; Simeon, ein gerechter und gottesfürchtiger Greis, habe aus Eingebung des heil. Geistes das göttliche Kind erkannt, es auf seine Arme genommen, und gerührt von Trost und Dankbarkeit gesprochen: Herr Gott! nun sterbe ich mit Freuden, da ich ihn mit Augen gesehen habe, den du zum Heile aller Völker gesandt hast, als ein Licht zur Erleuchtung der Heiden, und zum Ruhme der Israeliten.

Durch diese Worte gab Simeon zu verstehen, es gereiche allen frommen Israeliten zur vorzüglicher Ehre, daß Gott ihnen den Messias als das Licht der Welt

erscheinen ließ, d. h., als den göttlichen Lehrer, dessen Unterricht sich vom jüdischen Volke aus auf alle übrige Völker verbreiten, und die Heiden zur Kenntniß und würdigen Verehrung des einigen, wahren Gottes führen würde.

So war auch unser Deutschland vor alten Zeiten von heidnischen Völkern bewohnt; sie lebten in der Blindheit der Abgötterey, in der Finsterniß der Unwissenheit, in Irrthümern, im Aberglauben, in Sünden und Lastern. Durch Gottes Gnade ging ihnen das Licht auf, da die göttliche Lehre und Religion Jesu nachher eingeführet wurde, die sich denn von unseren Voraltern her auch auf uns fortpflanzte.

Ueber dieses unschätzbare Glück sollen wir mit dem gottseligen Simeon gleichfalls getrost und erfreut seyn, Gott herzlich dafür danken, es aber auch uns zu Nutzen machen; indem wir bey aller Gelegenheit die christlichen Lehren recht achtsam anhören, und unsre Gesinnung, unsern Lebenswandel darnach einrichten.

Dieses giebt heute die Kirche durch eine Ceremonie, von welcher der Gottesdienst den Namen Lichtmesse hat, sinnbildlich zu erkennen. Es segnet nämlich der Priester kurz vor dem Meßopfer die Kerzen ein, und widmet sie durch die Gebethe, die er dabey spricht, zur geistlichen Bedeutung: „Wie die Lichter, wenn sie bey der Nacht angezündet werden, die Finsterniß vertreiben,

ben, und uns auf dem Wege leuchten, daß wir ohne Anstoß wandeln können; so wolle Jesus durch das Licht seiner göttlichen Lehre unsre geistliche Blindheit und Unwissenheit, allen Irrthum und Aberglauben verscheuchen, und uns auf den Weg der Tugend leuchten. Wie der gottselige Simeon aus Eingebung des heil. Geistes Jesum Christum als das göttliche Licht erkannt habe: so wolle auch uns der heil. Geist eingeben, daß wir Jesum als unseren göttlichen Lehrer erkennen, aus seinem Heilsunterrichte lernen, was wir von Gott glauben, hoffen, und wie wir leben sollen, Gott zu gefallen; er solle uns durch seine Erleuchtung von dem Pfade der Sünden ab, auf den Weg der Wahrheit, Unschuld und Tugend zum ewigen beseligenden Lichte leiten. Amen."

Wenn sodann, nach geschehener Einsegnung, die Kerzen angezündet, und den anwesenden geistlichen, obrigkeitlichen und andern angesehenen Personen ausgetheilet werden, und auch du, mein Christ! die Kerze in der Hand, in der Kirche herum mit der Procession gehest, oder wenigstens zuschauest; so gibst du durch diese Ceremonie zu erkennen, daß du, als Christ, beflissen seyn wollest, nach dem Lichte Jesu Christi, d. i. nach der Anweisung seiner göttlichen Lehre, nicht in Unwissenheit, Irrthum, Aberglauben und Sünden, sondern in der Wahrheit, Tugend und Heiligkeit zu

wan=

wandeln, und daß du hiezu, als ein Beyspiel, auch andern Christen vorleuchten wollest. Rufe sofort den heil. Geist in deinem Gebethe an, daß er dein gutes Vorhaben mit seiner Gnade unterstütze — und behalte fleißig im Andenken, was Jesus von sich gesagt hat: Ich bin, als das Licht, in die Welt gekommen, damit niemand, der an mich glaubt, in der Finsterniß wandle.

Bey Gelegenheit dieses Festes führe ich noch den löblichen Gebrauch an, der eine fromme Nachahmung des schönen Beyspieles Mariä ist. Wie nämlich die Mutter Jesu sich ehemals mit dem Kinde in dem Tempel darstellte, so hat auch die christliche Mutter nach beobachteten Wochen ihren Vorgang in die Kirche. Sie kniet Anfangs bey der Thür mit einer brennenden Kerze in der Hand, die ihren Glauben an das Licht der Welt andeutet. Der Priester besprenget sie mit Weihwasser, zum Zeichen, daß sie rein vor Gott erscheinen müsse. Er reichet ihr dann die Stole, und führet sie unterm Gebethe zum Altare vor, wo er ihr den Segen ertheilt. Sie leget hernach, wie ebenfalls Maria gethan hat, ihr kleines Opfer dar, und pflegt ihre Andacht. Sie beherziget dabey die große Wohlthat, die Gott ihr erwiesen hat. Sie danket Gott für die glückliche Geburt, für die Erholung ihrer Gesundheit und Kräfte, für das liebe Kind, das Gott ihr geboren wer-

den,

den, und zur heiligen Taufe gelangen ließ. Sie opfert es seiner Obhut und Gnade auf, und gelobet, sie wolle dieß anvertraute Unterpfand so schätzen, lieben, mit mütterlicher Sorgfalt pflegen und erziehen, von allem Bösen abhalten, und zum Guten ermuntern, daß es als ein rechtschaffener Christ zur Ehre und zum Wohlgefallen Gottes, wie zur Erbauung seiner heil. Kirche heranwachse. Aus dieser Beschreibung ist es klar, daß die Einsegnung der Wöchnerinn niemals zu Hause geschehen solle; das Gebeth lautet ausdrücklich auf den Vorgang in der Kirche, den auch die Ritual-Vorschrift anordnet. Es soll daher die Wöchnerinn, wie es schon die weise Absicht des alttestamentischen Gesetzes war, ihre Wochen bis zur gänzlichen Herstellung der Gesundheit und Kräfte ordentlich daheim abwarten, und hernach zur Kirche kommen. Auf solche Weise ist dann dieser Gebrauch, wie in Rücksicht auf die Andacht und Erbauung für die Seele, also auch in Rücksicht auf die Gesundheitspflege für den Leib, heilsam und durchaus löblich.

IV.

Ein Wort von den Faßnachts- oder Faschingslustbarkeiten.

Die Heiden widmeten ehemals ihrem Weingott, Bachus, zu Ehren gewisse Tage dem Essen, Trinken, Tanzen, Spielen und ähnlichen Lustbarkeiten; sie verlarf-

larften oder verkleideten sich dabey, schwärmten zur Nachtzeit herum, und schweiften in Unzucht, Muthwillen und Leichtfertigkeit aller Art aus. Von diesem abgöttischen Feste her, welches eben in diese Zeit fiel, haben ohne Zweifel die Faschingslustbarkeiten ihren Ursprung genommen, und sich als Ueberbleibsel aus dem Heidenthume bis auf unsere Tage fortgepflanzt.

Sie schicken sich aber zu den voraus gegangenen Festen der Christen gewiß nicht, zerstreuen die dort gesammelten frommen Vorstellungen und Eindrücke wieder, und bereiten auch das Gemüth zur folgenden Fastenandacht nicht vor. Bey solchen brausenden Lustbarkeiten wird die christliche Bescheidenheit, Mäßigkeit und Nüchternheit leicht überschritten, der Leib zu sehr genähret, das Blut in Wallung gesetzt und erhitzt, die Vernunft benebelt, und Fantasie und Herz zum Leichtsinne, zur Lüsternheit und Begierlichkeit gereitzt. — Die Folgen davon sind: Gefahr der Unschuld, Verletzung der Gesundheit, Versäumniß der Berufsgeschäfte, Beeinträchtigung der Hauswirthschaft, der Sorge für die Seinigen u. s. w.

Sey also, mein lieber Christ! in Ansehung der Faschingsbelustigungen sehr behutsam; und so du sie nicht ganz vermeiden kannst, nimm doch nur einen so nüchternen und bescheidenen Antheil daran, daß du nicht Gefahr laufest, irgend eine Pflicht zu verletzen,

und

und dein Gewissen zu beflecken. Deine Ergötzungen sollen allezeit so vernünftig und wohlgeordnet seyn, wie es sich einem Christen geziemet, und so unschuldig, daß es dich ihrer nie gereuen darf.

Da gewöhnlich gegen Ende der Fastnacht die Ausschweifungen größer werden, so habe auf dich und die Deinigen damals besonders Obacht. Schaue, welchen ernsten Wink die Kirche dir gibt, um dich zu warnen. Sie zieht schon 17 Tage vor Eintritt der Fasten wieder die blaue Farbe der Buße und Trauer an. Sie läßt dir am Sonntage Septuagesima das Evangelium von dem fleißigen Hausvater, der Arbeiter in seinen Weinberg bestellte, lesen; damit auch du nicht müßig seyest, sondern deine christlichen und häuslichen Berufsgeschäfte fleißig thuest. Am Sonntage Sexagesima lehret dich das Gleichniß von dem Säemanne, daß du nicht zu denen gehören sollest, welche die Lehre Jesu entweder gar nicht, oder nur zum Scheine und auf einige Zeit bessert, sondern zu denen, die sie tief ins Herz fassen, und beharrlich befolgen. Am Sonntage Quinquagesima erinnert dich das Evangelium, wie Jesus den Jüngern seine Reise nach Jerusalem andeutete, und ihnen vorher sagte, daß er dort den Heiden zum Gerichte überliefert, verspottet, gegeißelt, und endlich getödtet werden würde.

Durch

Durch solche evangelische Vorstellungen und Lehren weiset dich die Kirche ganz deutlich an, daß du den Fasching nicht im Müßiggange, mit leichtsinnigen Zerstreuungen, oder gar mit ausschweifenden Belustigungen zubringen, sondern die Lehre Jesu wohl vor Augen haben sollest, damit du nicht etwa dagegen sündigest. Du sollest vielmehr bedenken, daß Jesus, dein liebvollester Heiland, für deine Sünden litt und starb, und daß die Fasten heran nahet, wo diese Betrachtung dich vorzüglich zur Buße bewegen soll.

V.

Die Aschermittwoche.

Mit diesem Tage nimmt die heilige Fasten ihren Anfang. Die Kirche segnet uns dazu mit einer Ceremonie ein, von welcher der Tag den Namen hat, und die recht dazu geeignet ist, die Gemüther frommer Christen zur Fastenandacht zu stimmen.

Es weihet nämlich der Priester vor der Messe die Asche ein, um den Anwesenden, die der Messe beywohnen wollen, etwas davon auf das Haupt zu streuen.

Die Gebethe, welche zur Weihe gesprochen werden, zeigen an: „Die Bestreuung mit Asche soll uns ein Sinnbild der Buße seyn, wie ehemals der Stadt Ninive, da Jonas ihr den Untergang androhte. Gott solle auch uns die Gesinnung der Buße einflößen, damit er uns verschonen könne, wie er dort Ninive ver-

schonet hat." Denn wir sind von Geburt aus arme, sündige Menschen, alle bestimmt zu sterben, worauf unsre Leiber verwesen, und gleich der Asche in Staub aufgelöset werden.

Dieß, mein Christ! spricht dir der Priester zu, da du vor ihm niederkniest, und er deine Stirn einäschert. Bedenke Mensch, sagt er, daß du Staub bist, und in Staub zurück kehren wirst!

Diese bedenklichen Worte sollen dich zum Besinnen bringen, daß du, — es sey frühe oder spät — gewiß sterben müssest, worauf dann dein Leib in der Erde faulen und vermodern werde.

VI.

Die vierzigtägige Fasten.

Von der Ascherwittwoche angefangen sollen wir die Bußandacht bis Ostern fortsetzen, um uns zur würdigen Begehung des Festes der Auferstehung Jesu Christi vorzubereiten.

Diese Zeit über bleibt die Kirche in der blauen Farbe, und bedeckt den Altar mit einem Vorhange; sie unterläßt die Musik, das Gloria in excelsis, das Te Deum und Alleluja; sie untersagt die Hochzeiten, Tänze und Lustbarkeiten, welche die Bußtrauer stören könnten; sie bethet in dem Chore: Es sind die Tage der Buße angekommen, unsre Sünden zu beweinen, und rufet in einem eigenen Gebethe bey

der

der täglichen Messe dem Volke zu: Neiget in tiefester Demuth eure Häupter vor Gott, ihn um Erbarmniß anzuflehen!

Besonders aber hält uns die Kirche diese Zeit über zum Fasten an. Wir sollen dadurch unsren göttlichen Heiland nachahmen, der, bey Gebeth und Unterredung mit seinem himmlischen Vater, vierzig Tage in der Wüste gefastet hat. Dieß wird uns am ersten Fastensonntage bey der Messe aus dem Evangelio vorgelesen, daß wir ein Beyspiel daran nehmen. Wenn wir nun, einschließlich von der Aschermittwoche bis zum Charsamstage, fasten, und die sechs Sonntage abrechnen; so sind es gerade vierzig Tage, woher auch der Name vierzigtägige Fasten kommt.

Da befiehlt das Kirchengeboth: erstens, daß man sich von Fleischspeisen enthalte, außer an den Tagen, wo es der hochwürdigste Bischof für heilsam findet, sie zu erlauben. Zweitens, daß man sich des Tages nur einmal (zu Mittage) ordentlich satt esse n der Zwischenzeit nichts, und Abends nur etwas Weniges genieße. Doch sind die jungen Leute, so lange sie der Sättigung zu ihrem Wachsthume bedürfen, deßgleichen Leute die schwer arbeiten, Kranke die wieder genesen, Schwangere und säugende Mütter, so fern die Sättigung zur Erhaltung oder Erlangung ihrer Kräfte nöthig ist, zum Abbruche nicht verpflichtet.

Auch mögen die Schwächlichen, Kränklichen, Alten, die mit dem Abbruche nicht so lange aushalten können, in der Zwischenzeit frühe und Nachmittags etwas genießen, und diejenigen, die die Fastenspeisen nicht vertragen, oder Armuths halber unvermögend sind, sie sich anzuschaffen, auf ihr gewissenhaftes Ansuchen bey ihren Seelsorger leicht dispensiret werden. Denn unsre katholische Kirche, die eine milde Mutter ist, will nicht, daß unter ihrem Fastengebothe die Gesundheit, die Berufsarbeit und die Armuth leide; sie wünschet vielmehr, und bittet darum in dem Meßgebethe, daß uns die Fasten an Seele und Leib ersprießlich seyn möge.*)

Du mußt, mein Christ! bey deinem Fasten öfter an Jesum denken. — Er lebte hienieden in Armuth, entbehrte der Lust und Bequemlichkeit, und begnügte sich, bey großer Mühe und Arbeit, mit dem Nothdürftigen. Er duldete endlich den bittersten Haß, Schmach und Verfolgung, und starb unter den größten Leiden unschuldig am Kreuze! — Dieß that er, damit der Heiligkeit und Gerechtigkeit des himmlischen Vaters wegen deiner Sünden genug geschähe, und er dir seine Gnade und Barmherzigkeit wieder schenkte.

Sol-

*) Da alle Jahre die Fastenpatente öffentlich auf den Kanzeln vorgelesen, erklärt und angeheftet werden; so ist es jedem Christen ohnehin leicht, sich in Kenntniß seiner Pflicht zu setzen, um dieselbe um so emsiger zu erfüllen.

Solche Gesinnungen der Demuth und Bußfertigkeit können das kirchliche Fastengeboth gewiß recht ehrwürdig machen, und deinen Gehorsam gegen dasselbe heiligen.

Da Jesus das heiligste Sacrament des Altars am Vorabende seines Leidens und Todes, und ausdrücklich zu diesem Andenken eingesetzt hat; so befiehlt das Geboth der Kirche, daß wir um die Zeit, welche der Feyer dieses Andenkens besonders gewidmet ist, zur heiligen Communion gehen sollen. Diese Zeit fällt einige Wochen vor und nach Ostern (daher sie die österliche heißt), und wird in jeder Pfarre von der Kanzel verkündet.

Die Beicht, welche der Empfangung des Altarssacramentes voraus geht, sollte, wenigstens diese Zeit, jeder bey seinem verordneten Priester, d. i. bey einem Seelsorger seiner Pfarre, oder nur mit dessen Vorwissen und Erlaubniß, aus besondern Ursachen, bey einem andern verrichten.

Durch die Beicht, oder Communion-Zettel, welche zur Wiedereinlieferung ausgetheilt werden, will sich die Kirche versichern, daß die österliche Communion richtig geschehen sey, und jeder Christ soll dabey wohl bedenken, daß, wenn er diese Communion freventlich, und ohne Gutheißung seines Beichtvaters unterläßt, er mit der Strafe der Excommunication,

d. h.

d. h. der Ausschließung aus der Gemeinschaft der Kirche, belegt zu werden verdiene.

VII.

Der fünfte Sonntag in der Fasten.

Heute gibt uns die Kirche ihre tiefere Trauer durch neue Zeichen zu erkennen.

Sie deutet uns in dem Evangelio an, daß die Juden Jesu schon nach dem Leben strebten, und daß er sich vor ihnen verbergen mußte. Sie verhüllt demnach mit einem blauen Schleyer das Bild des Gekreuzigten, das bisher noch frey auf den Altären stand, und läßt u Anfang der Messe, gleichsam als würde sie für einen Verstorbenen gehalten, den Psalm Judica hinweg.

Dadurch erinnert uns die Kirche, daß die Jahrtage des Leidens und Todes Jesu schon ganz nahe seyen; daß wir also desto lebhafter beherzigen sollen, was Jesus für uns geduldet habe. — Aus unendlicher Liebe zu seinem himmlischen Vater, und aus Erbarmniß gegen uns unterzog er sich den schmerzlichsten Leiden und dem Tode am Kreuze, damit er der göttlichen Heiligkeit und Gerechtigkeit für unsre Sünden Genugthuung erstattete, die Strafen, die wir verdienet hätten, abbüßete, uns mit dem Vater aussöhnete, und uns seine Gnade, Liebe, und den Anspruch zur ewigen Seligkeit wieder verschaffete. —

So ein unaussprechliches Glück hätte uns kein Engel und kein Heiliger jemals erwerben können. Deßwegen verdeckt die Kirche auch die Bilder der Heiligen — zu unsrer Erinnerung — daß nur allein der göttliche Sohn würdig war, der Heiligkeit seines Vaters für uns genug zu thun, uns zu erlösen und selig zu machen; daß wir folglich nur ihm unser Heil, und alles Gute von Gott zu verdanken haben.

Dieses, mein lieber Christ! präge dir die österliche Zeit über gut ein; erwecke dadurch deine Liebe und Dankbarkeit gegen Jesum Christum; schöpfe auf Ihn deine größte Hoffnung, und dein vollkommenstes Vertrauen — denn Er, der dich erlöset hat, ist jetzt dein Vertreter bey Gott im Himmel.

Wenn du denn das Jahr über Mariam und die Heiligen öfterst anrufest; so vergiß niemals, das Jesus auch ihr Vertreter ist, daß sie alle durch Ihn, und vermittelst der Gnade, die Er ihnen erworben hat, zur Heiligkeit und Freundschaft Gottes gelanget sind, und daß jetzt ihre Verdienste und Fürbitten nur durch Ihn etwas gelten.

Daher beschließet auch die katholische Kirche ihre Gebethe, worinn sie der Heiligen gedenket, allezeit — durch unsern Herrn Jesum Christum. Amen.

VIII.
Der Palmsonntag.

Die Einsegnung der Palm- und anderer frisch sprossender Baumzweige vor der heutigen Messe, und die darauf folgende Prozession, die wir mit den Palmen in der Hand um die Kirche begleiten, erinnern uns an jenen feyerlichen Einzug, den Jesus nach Jerusalem in den Tempel hielt.

Wie dort das Volk frohlockend Ihm entgegen kam, ihm Hosanna, Heil dem Sohne Davids, gebenedeyet sey, der im Namen des Herrn ankommt, zurief, und ihm, als dem von Gott gesandten Messias und Könige, Palm- und Oelzweige streuete: so sollen auch wir Jesum als unsern geistlichen König verehren.

Der Umgang mit den Palmen und mit Gesange um die Kirche soll anzeigen, daß wir uns, wie innerlich in der Seele, also auch öffentlich zur Versammlung der Gläubigen Jesu Christi bekennen, d. i. zu seiner Kirche, die öfters in dem Evangelio das geistliche Reich Gottes, und das Himmelreich genannt wird.

Der kleine Aufenthalt vor der Kirchthür, und deren Eröffnung durch das Anstoßen mit dem Stabe des Kreuzes soll uns bedeuten, daß Er, der am Kreuze für uns gestorben ist, uns den Eingang in seine Kirche, und zugleich die Aussicht zur künftigen Herrlichkeit im Himmel eröffnet hat.

Er-

Erkenne, mein Christ! dieses unschätzbare Glück! Verdanke es deinem göttlichen Jesus, daß er dich zu seiner heil. Religion berufen, in die Versammlung seiner Gläubigen eingeführt, und solcher Gestalt gewürdiget hat, ein Mitglied seines geistlichen Reiches zu seyn. Lebe aber auch so, daß du zeigest, daß dir seine heilige Lehre wichtig sey, und daß du sein folgsamer, guter Schüler seyn willst.

IX.

Die heilige Charwoche.

Da in diese Woche die jährliche Feyer des Leidens und des Sterbetages Jesu fällt; so läßt uns die Kirche bey der heiligen Messe die Passions- oder Leidensgeschichte Jesu ganz ausführlich, wie sie im Evangelio erzählet wird, vorlesen, und, wo ein ordentlicher Chor und mehrere Geistliche sind, laut absingen. Da vier Evangelisten diese Geschichte beschrieben haben, so geschieht auch die Lesung an vier verschiedenen Tagen, als: bey der Messe am Palmsonntage nach der Beschreibung Mathäi am 26. Kapitel, am folgenden Dienstage nach Marcus am 14. Kap., an der Mittwoche nach Luc. am 22. Kap., am Freytage nach Johannes am 18. Kapitel.

Durch dieses Beyspiel will die Kirche dich anweisen, daß du diese Woche keine schicklichere Andacht pflegen könnest, als das liebevolle Leiden deines Heilandes be-

betrachten, und zwar nach der Beschreibung der Evangelisten, weil diese alles nach der reinen, lautern Wahrheit aufgezeichnet haben; da hingegen Kochem und andere dergleichen Bücher so manche unechte und eingebildete Zusätze enthalten.

Wenn du also das neue Testament der heil. Schrift, oder ein ordentliches Evangelienbuch hast, so schlage die oben angeführten Kapitel, oder die Charwoche darinn auf; lies aufmerksam, und betrachte mit Andacht, was — und wie dein liebvollester göttlicher Heiland geduldet hat.

Wie schön und löblich wäre es von einem christlichen Hausvater, wenn er an diesen Tagen frühe oder Abends seine Kinder und Dienstbothen um sich versammelte, und entweder selbst vorläse, oder eines seiner Kinder, das dazu recht geschickt ist, den Evangelisten recht andächtig, deutlich und langsam vorlesen ließe.

Dabey aber merke nicht bloß, mein Christ! welche Schmerzen Jesus gelitten hat, um darüber zu seufzen, Wehmuth und Mitleiden mit ihm zu haben; denn Jesus hat sein Leiden überstanden, und ist in seine himmlische Herrlichkeit dadurch eingegangen: sondern bemerke vorzüglich, wie geduldig er sich bey seinem Leiden betragen hat, damit du sein schönes Beyspiel nachahmen lernest.

Gegen Ende der Leidensgeschichte, wo es heißt: „Er rief mit lauter Stimme, und gab seinen Geist auf:" oder „Er neigte sein Haupt und verschied:" — da falle auf deine Knie nieder, wie es der Priester am Altare machet, neige dein Haupt, falte die Hände, und beherzige bey dir in Andacht: Aus unendlicher Liebe zu seinem himmlischen Vater und zu uns hat Jesus so gelitten, und ist gestorben — um dem Allerheiligsten und Gerechtesten für unsre Missethaten genug zu thun, und die große Schuld und Strafe, die wir verdient hatten, abzubüßen! — Sofort bitte dem himmlischen Vater und seinem göttlichen Sohne mit Wehmuth die Sünden ab, die ihn an das Kreuz gebracht haben. Danke ihm innigst für seine Liebe und Erbarmniß gegen uns; — nimm dir aber auch ernstlich vor, künftig die Sünde als das größte Uebel zu fliehen. Denke auch, daß du dir das schöne Beyspiel und die Lehren, die Jesus in seinem Leben und Leiden, und noch am Kreuze gegeben hat, wohl merken und treulich nachahmen wollest. Bitte Gott, daß er dich um der Liebe Jesu willen mit seiner Gnade dazu unterstütze.

X.

Die Klag- oder Trauermetten.

Diese Metten sind die Matutin, d. h. die Früh-Andacht für den grünen Donnerstag, Charfreytag

und Samstag. Sie wurden vor Alters frühe noch bey dunkler Nacht gehalten, welches die vielen Lichter auf dem dreyeckigen Leuchter anzeigen. Nachher aber verlegte man sie auf dem Vorabend gegen die Nacht zu, daß die Leute leichter dabey erscheinen können.

Da am ersten der drey Tage Jesus nach dem Abendmahle ganz traurig an den Oelberg zu seinem Leiden gieng; am zweyten vor die Gerichte geführt, und zum Tode am Kreuze verurtheilet wurde; am dritten Tage aber sein heiliger Leichnam im Grabe lag: so gibt die Kirche ihre tiefeste Trauer darüber bey den Metten zu erkennen.

Der schmucklose Altar ist jetzt, statt der vorherigen weißen, mit Kerzen von gelbem Wachse besetzt: auch auf dem dreyeckigen Leuchter, sind bis auf eine, die Kerzen gelb, welches sonst nur bey Todtenandachten üblich ist.

Die Mette fängt ohne den Aufruf: Herr, öfne meinen Mund, daß ich dein Lob verkündige, an. Denn statt des Lobes enthalten die heutigen Psalmen vielmehr Klagen und Bußseufzer über Sünde und Elend, und Prophezeyung auf Jesu Leiden und Tod. Sie werden daher ohne Orgel etwas stiller abgebethet, ohne Gloria Patri beschlossen, und nur die Klagelieder Jeremiä, d. i. die Lamentationen, in einem kläglichen Tone abgesungen.

Nach

Nach jedem Psalme wird eine Kerze auf dem dreyeckigen Leuchter ausgelöscht, daß zuletzt die Kerze auf der Spitze, die von weißem Wachse ist, allein noch brennet. Endlich aber, nachdem auch die sechs Lichter auf dem Altare, und die Ampeln in der Kirche ausgelöscht sind, wird die noch übrige Kerze von der Spitze des Dreyeckes hinter den Altar gebracht, daß gleichsam eine Dunkelheit entsteht.

Dieses Sinnbild soll uns vorstellen, wie das Licht, der göttliche Lehrer, von seinen Jüngern zur Zeit des Leidens verlassen, und wie Er seinen Gläubigen durch den Tod gleichsam entrückt wurde, daß dort in den drey Stunden seiner Todesangst am Kreuze eine Finsterniß über die Erde einbrach, und die ganze Natur zu trauern schien.

Da sollest auch du trauern, mein Christ! in Beherzigung der Worte des Apostels, welche die Kirche dir zuruft: Christus ist um unsertwillen seinem Vater gehorsam geworden bis zum Kreuzestode! Du sollst jetzt mit der Geistlichkeit, die im tiefen Tone das Misserere bethet, auf deine Knie niederfallen, und in Wehmuth deines Herzens Gott die Sünden abbitten, die Jesus so schmerzlich am Kreuze für uns abgebüßt hat.

Bey dem Geröse oder Rasseln am Ende der Mette, wo die weiße Kerze hinter dem Altare wieder hervor ge=

gebracht wird, erinnere dich, daß über den Tod Jesu die Erde erbebte, die Felsen barsten, und der Hauptmann mit seiner Wache, durch diese Zeichen bewogen, ausrief: Wahrhaftig, Er starb unschuldig, und war Gottes Sohn! Auch dem Volke, das vorher gefühllos zugeschauet hatte, gieng jetzt das Licht auf, und es schlug sich bey seiner Zurückkehr in die Stadt reumüthig auf die Brust.

So kehre auch du, mein Christ! am Schlusse der Mette stille nach Hause, von Reumuth über deine Sünden gerührt, und mit dem heiligen Vorhaben, stets an deiner Besserung zu arbeiten.

XI.
Der grüne Donnerstag.

Unsre katholische Kirche begehet heute den feyerlichen Tag, an welchem Jesus, unser göttliche Heiland, ehe er in sein Leiden gieng, das heiligste Meßopfer und Altarssacrament einsetzte.

Er segnete nämlich nach dem letzten Abendmahle Brod und Wein, und reichte es mit klaren Worten als seinen Leib und sein Blut den Jüngern zu genießen dar. Er trug ihnen dabey auf, sie sollen künftig dasselbe thun, zum Andenken, wie er aus Liebe für uns seinen Leib und sein Blut am Kreuze aufgeopfert habe, um uns zu erlösen.

Da

Da dieses Andenken überaus trostreich für uns ist; so fängt die heutige Messe*) mit dem Vorspruche an: Wir sollen uns billig in dem Kreuze unsers Herrn Jesu Christi rühmen; als der unser Heil, Leben und Auferstehung ist, uns erlöset und befreyet hat.

Daher wird auch das Gloria in Excelsis Deo, als der englische Lob- und Dankgesang, für die uns durch Jesum erzeigte Gnade heute angestimmt. Das Geläute der Glocken aber, welches dabey erschallet, wird von jetzt an bis zur Messe am Charsamstag nicht mehr gehört.

Denn noch diesen Abend, gleich nach der Einsetzung des heiligsten Sacraments, gieng Jesus traurig an den Oelberg seinen schmerzlichsten Leiden entgegen; er starb den andern Tag am Kreuze, und bis auf den dritten Tag blieb sein heiligster Leichnam im Grabe. Es widmet also die katholische Kirche diese Zeit der stillsten Trauerandacht, und läßt dazu nur mit hölzernen Rasseln oder Klappern ein dumpfes Zeichen geben.

Wenn der Priester zum Offertorio d. i. zur Aufopferung des Brodes und Weines kommt, leget er heute zwey Hostien, auch allenfalls mehrere kleine Partikel auf. Er fährt sodann nach der Ordnung in der Messe fort, und gedenket in einigen Gebethen besonders,

*) Der von Alters hergebrachten Ordnung gemäß wird heute und am Charsamstage in jeder Pfarrkirche nur eine Messe gelesen.

ders, daß Jesus Christus an diesem Tage das heiligste Geheimniß seines Leibes und Blutes eingesetzt hat.

Bey der Communion genießt er die eine consecrirte Hostie, und trinket den Kelch; die andere Hostie aber setzt er nicht etwa in die Monstranz, um sie feyerlich zur Anbethung aufzustellen, sondern er leget sie ganz stille in einen besondern Kelch, den er mit dem Teller und mit einem darüber gelegten Kelchtüchlein verdecket.

Alsdann speiset er mit den kleinen Partikeln zuerst die anwesende Geistlichkeit, sofort die obrigkeitlichen Personen, und die übrigen aus dem Volke nach der Ordnung, wie solche in dem ersten Buche bey der Communion beschrieben worden ist. Er gibt nach der Communion keinen Segen mit dem Ciborio, sondern nur gegen Ende der Messe mit der priesterlichen Hand.

Nach vollendetem Meßopfer kniet der Priester an der Mitte des Altars nieder, verneigt sich tief, und räuchert gegen den verdeckten Kelch, anzuzeigen, daß wir das heiligste Sacrament da mit Inbrunst anbethen sollen. Er nimmt dann den Kelch, hängt noch das Velum, das er um seine Schultern hat, darüber, und trägt ihn, während das Paque lingua zum Lobe dieses heiligsten Geheimnisses gesungen wird, unter dem Himmel in die Kapelle, oder an einen Seitenaltar der Kirche. Er gibt, wenn er da ankommt, wie vorher

beym

beym Weggehen, keinen Segen, er setzt auch den Kelch nicht zur Anbethung auf den Altar, sondern in einen Kasten ein, den er verschließt, und mit einem von dem Altare herab hangenden weißen Schleyer verhüllt.

Diese Ceremonie, mein Christ! ist so von Alters hergebracht, und du kannst dabey bemerken, welcher fromme Gebrauch damals in der Kirche war.

Wenn nämlich der Bischof oder ein Priester die Messe las, so wohnte derselben die übrige Priesterschaft in Andacht bey, und nahm mit dem Volke an der heiligen Communion Theil.

Bey der Messe wurde das Sacrament sogar am grünen Donnerstage, als am Feste der Einsetzung, nicht feyerlich zur Anbethung ausgesetzt, auch nach der Communion der Priester und des Volkes kein allgemeiner Segen damit gegeben.

Auf dem Altare, wo Messe gelesen wurde, war, wie es heut zu Tage in den meisten Dom- und noch in vielen alten Pfarrkirchen üblich ist, kein Tabernakel, sondern die überbleibenden heiligen Partikeln für die Communicanten und Kranken wurden in eine Kapelle oder an einen Seitenort der Kirche gebracht. Dieser Ort ist noch in vielen alten Kirchen zu sehen.

Da blieb das heiligste Sacrament in einem Kasten verschlossen, und mit einem Vorhange bedeckt. Es brannte dabey das sogenannte ewige Licht, um den

Gläubigen anzuzeigen, daß hier in dem heiligsten Geheimnisse ihr göttlicher Lehrer und Heiland verborgen sey, den sie zwar nicht mit Augen sehen, aber als in der Lehre Jesu erleuchtete Christen durch das Licht des Glaubens erkennen und anbethen sollen.

Heute, am grünen Donnerstage, wo wir das jährliche Gedächtniß der Einsetzung dieses heiligsten Sacraments feyern, brennen dabey sechs Kerzen. Da knie in Andacht nieder, mein Christ! stelle dir im lebhaften Glauben vor, daß Jesus, dein göttlicher Lehrer und Heiland, hier wahrhaft und lebendig zugegen ist. Bethe ihn an als den Sohn Gottes, der zu uns auf die Erde kam, und Mensch ward. Bewundere seine Liebe, daß er dieses heiligste Geheimniß eingesetzt hat, um noch beständig bey uns zu seyn; danke ihm für alle seine unschätzbaren Gnaden, besonders dafür, daß er dich durch seine göttliche Lehre angewiesen hat, Gott recht zu erkennen und zu verehren, daß er litt und am Kreuze starb, uns zu erlösen. — Nimm dir aber auch vor, sein Erlösungswerk dir dadurch zu Nutzen zu machen, daß du, gemäß der Vorschrift seiner Religion, recht tugendhaft und heilig leben, Gott über alles, und deinen Nächsten wie dich selbst, immer mehr lieben wollest.

Uebrigens wirst du aus der bisherigen Erklärung bemerkt haben, daß heute die Beysetzung des Sacraments

ments auf dem Seitenaltare nicht die Grablegung bedeute. Diese geschieht erst morgen. Da jedoch die Uebertragung des Kelches gleich nach der Messe, wo die Einsetzung des Abendmahles gefeyert wird, unter einigen Trauerzeichen, als der Verhüllung mit dem Schleyer, dem dumpfen Laute der hölzernen Klapper, vorgeht; so kannst du dir dabey vorstellen, wie Jesus von dem Abendmahle weg schon traurig an den Oelberg ging, dort sein bitteres Leiden zu beginnen. Die Vesper, d. h die Abendandacht, die ebenfalls gleich auf die Messe folget, und worunter der Priester den Altar, als den Tisch des Herrn abdeckt, erinnert dich, daß es nach dem Abendmahle geschah; die Abnehmung der Spalliere von den Wänden, der Teppiche und Decken von Sitzen und Bethstühlen zeiget die Trauer der Kirche darüber an.

XII.

Die heil. Oel- und Chrisam-Weihe.

In der Stadt, wo der hochwürdigste Bischof am grünen Donnerstage den Gottesdienst hält, weihet er jährlich die heiligen Oele und das Chrisam mit feyerlicher Ceremonie ein.

Nach der Wandlung und Communion geht er von dem Altare herab zu einem Tische, der zu dieser Absicht vorbereitet ist. Mehrere Geistliche, worunter zwölf Priester, mit dem Meßgewande bekleidet, sind, umgeben ihn.

Der Bischof widmet zuerst das Oel zu dem Gebrauche, wovon der heil. Marcus im VI. K. 13 V. meldet, daß die Jünger die Kranken damit gesalbet haben, und der heil. Jacob im V. K. 14. V., daß die Priester gleichfalls die Kranken salben sollen.

Das Gebeth, welches zur Weihe gesprochen wird, enthält: Es wolle Gott diejenigen, die mit diesem Oele gesalbet werden, durch die Wirkung des heiligen Geistes von den Schwachheiten und Gebrechen der Seele heilen, sie nach seiner Erbarmniß mit der Nachlassung ihrer Sünden trösten, sie gegen Versuchungen und Anfechtungen schirmen, sie mit Geduld und Ergebung in den göttlichen Willen bey Schmerzen und Bangigkeit beruhigen, und, so fern es zum Wohlgefallen Gottes, und zum Seelenheile der Kranken gereichte, auch ihre Leibesschmerzen lindern, ihre Krankheit erleichtern, und sie zur Wiedergenesung gelangen lassen.

Bey der Weihe des Chrisams und Oels der Gläubigen hauchet beydes zuerst der Bischof, dann nach der Reihe jeder der zwölf Priester an, wie ehemals Jesus seine Jünger anhauchte, da er ihnen den heiligen Geist mittheilte.

So flehet auch der Bischof in dem Gebethe zur Einsegnung: der heilige Geist wolle diejenigen, die sich in der Taufe zu Christo, d. h. zu dem Gesalbten, bekennen, mit seiner Gnadenkraft salben; er wolle sie

bey

bey der Firmung in dem Glauben an Jesum Christum gegen alle Anfechtung und Verführung stärken; er wolle auch die Priester, Bischöfe und Fürsten, wenn sie zu Dienern und Vorstehern der Kirche und des Staates gesalbet werden, mit jenen Tugenden begaben, die sie vor allen ehrwürdig und geschickt machen, ihren erhabenen Beruf nach Gottes Absicht zu erfüllen.

Am Schlusse gibt der Bischof, und nach ihm die Priesterschaft durch die dreymalige Verneigung, durch den Gruß und Kuß des geweihten Oels zu erkennen, welche Freude und Dankbarkeit wir Gott und Jesu Christo schuldig seyen für die unschätzbaren Gnaden des heil. Geistes, deren Mittheilung durch die Salbung sinnbildlich vorgestellet wird.

Dafür, mein Christ! sollst auch du mit Herzensfreude Gott danken, sowohl jährlich an diesem Tage, als auch sonst bey allen Gelegenheiten, wo die Kirche sich der heiligen Oele und des heiligen Chrisams zur Salbung bedienet. Füge deinem Danke auch die Bitte bey, daß dir der göttliche Geist seine Gnaden reichlich mittheile, und erneuere den Vorsatz, daß du aus allen Kräften mitwirken, d. h., nach allem Guten streben wollest, wozu der heil. Geist dir seinen Beystand verleihet.

Die geweihten Oele werden dann den Priestern zur sorgfältigsten Aufbewahrung anvertraut, damit niemand

mand anderer sie berühre, und etwa zu eiteln und zeitlichen Absichten mißbrauche. Dieß wäre entheiligender Aberglaube. Nur den Bischöfen und Priestern ist es erlaubt davon Gebrauch zu machen, und zwar nur zu der geistlichen Absicht, wozu sie von der heiligen Kirche ausdrücklich bestimmt sind.

XIII.

Die Fußwaschung.

Ganz am Ende des heutigen Gottesdienstes stellet der Bischof noch das schöne Beyspiel der Liebe und Demuth Jesu zur Lehre und Nachahmung allen rechtschaffenen Christen dar.

Es wird aus dem Evangelio Joh. XIII. 1 — 15. gelesen: Daß Jesus nach dem Abendmahle vom Tische aufstand, seinen Oberrock ablegte, ein Handtuch umband, Wasser in ein Becken goß, und sich niederließ, seinen Jüngern die Füße zu waschen.

So leget auch nach gelesenem Evangelio der Bischof seinen Mantel ab, nimmt ein Vortuch um, und wäscht zwölf Priestern, oder zwölf armen Greisen die Füße, trocknet sie mit dem Handtuche ab, und küsset sie.

Die bey dieser Ceremonie zuschauen, sollen sich in Andacht erinnern, was Jesus nach der Fußwaschung zu den Jüngern gesprochen hat: Ich habe euch dieß Beyspiel gegeben, daß ihr einander thut, was ich euch gethan habe. Wie ich, euer Herr und Lehrmei-

meister, euch die Füße gewaschen habe, so sollet auch ihr einander die Füße waschen.

Diese Lehre, die der göttliche Heiland durch sein Beyspiel so anschaulich machte, weiset uns an, wie vorzüglich wir Christen einander achten und lieben sollen. Ist jemand ein Vorgesetzter, Vornehmer und Begüterter unter uns, so soll er doch die Untergebenen, Geringern und Aermern als seine Brüder in Christo ansehen, und sofern es die Liebe erheischt, sich zu den geringsten Diensten gegen sie herab lassen.

Dieses neue Geboth hat unser göttliche Herr uns Christen gegeben, daß wir einander lieben sollen, wie er uns geliebet hat.

XIV.

Der heil. Charfreytag.

Die Trauerceremonie, welche die Kirche für diesen Tag angeordnet hat, soll uns recht anschaulich vorstellen, daß wir den Sterbe- und Begräbnißtag unsers liebevollsten Heilands feyern.

Zu Anfang des Gottesdienstes sind an dem Altare sogar die Kerzen nicht angezündet, und das Licht in der herab hangenden Ampel ist ausgelöscht, zur sinnbildlichen Bedeutung, daß heute das Licht der Welt gleichsam erlosch, und ihr göttlicher Lehrer und Heiland verschied.

Der Priester geht im schwarzen Meßkleide zum Altare, legt sich gleich am Fuße nebst den Altardienern

auf

auf das Angesicht nieder, und erwägt in tiefester Demuth und Reue, daß der Heiland für unsere Sünden am Kreuze starb.

Dann, nachdem ein einfaches weißes Tuch über den Altar ist gezogen worden, steht der Priester auf und liest an der Epistelseite zwey Prophezeyungen. Ihr Inhalt zielet dahin: „daß wir durch den blutigen Tod Jesu von unsern Sünden geheilt, und vom Tode erlöset wurden, wie ehemals das israelitische Volk durch das Blut des unbefleckten Osterlammes aus der ägyptischen Dienstbarkeit befreyet ward."

Hierauf folgt die Passions = oder Leidensgeschichte Jesu, wie der heil. Johannes am XVIII. Kap. sie ausführlich beschrieben hat. Dann spricht der Priester folgende Gebether.

1. Für die einig wahre und seligmachende Kirche Jesu Christi, daß sie stets ausgebreitet, und deren Friede und Einigkeit erhalten werde.

2. Für den Pabst, als ersten Vorsteher der Kirche, daß dessen Regierung ihr gesegnet sey.

3. Für die Bischöfe, Priester, für die übrige Geistlichkeit und das Volk, daß sie Gott im Christenthume rechtschaffen dienen.

4. Für den römischen Kaiser, als Landesherrn und Schutzherrn der Kirche, daß ihm seine Völker mit Treue und Gehorsam ergeben bleiben.

5.

5. Für die Katechumenen, daß, wie sie durch die Taufe zu Christen angenommen worden, sie in der Erkenntniß und im Eifer der christlichen Religion stets wachsen.

6. Für alle Unglücklichen, in Irrthum, Krankheit, Elend und Gefahr Leibes und der Seele Schwebenden, daß Gott sich ihrer erbarmen wolle.

7. Für die Abgefallenen und Abtrünnigen, daß sie von Irrthum und Betrug zur Erkenntniß der Wahrheit, und zur heil. Kirche wieder zurückgeführet werden.

8. Für die Juden, daß sie Jesum Christum endlich für den wahren Messias erkennen, und

9. Für die Heiden, daß sie den Götzen abschwören, und an den einigen, wahren Gott glauben wollen.

Vor jedem Gebethe ruft der Priester: Oremus (lasset uns bethen), flectamus genua (beugen wir die Knie). Alle beugen die Knie, und sprechen am Ende: Amen, (Gott wolle das Gebeth erhören.)

Da Christus an dem heutigen Tage für alle gelitten hat und gestorben ist; so fordert uns die Kirche auf, daß wir durch Jesum mit besonderer Liebe und mit Vertrauen für alle seine Erlösete bethen.

Der Priester geht dann an der Epistel = Seite vom Altare herab, er hält das verhüllte Crucifix=Bild, das bisher auf dem Altare gestanden hat, gegen das anwesende Volk, löset das schwarze Tüchlein so weit ab, daß

das Haupt des Bildes zu sehen ist, und singt mit tiefer Stimme: Ecce lignum crucis, sehet den Kreuzes=stamm, woran das Heil der Welt hing. Der Chor antwortet: Venite adoremus, kommet, lasset uns anbethen. Sogleich knien alle nieder, um Jesum, der für uns am Kreuze starb, anzubethen. Nun kommt der Priester hervor bis zur Ecke, dann zur Mitte des Altars, er enthüllet an dem einen Orte die rechte Seite, an dem andern das ganze Bild, und wie er jedesmal das Kreuz etwas höher hält, so singet er auch mit lauterer Stimme: Ecce lignum crucis. Auf solche Art soll das Bild des Gekreuzigten, welches seit dem Passions=Sonntage vor unsern Augen verborgen war, heute einen desto lebhaftern Eindruck auf uns machen.

Sofort leget der Priester gegen die Evangelien=Seite am Fuße des Altars, wo ein schwarzer Teppich ausgebreitet ist, das Kreuz auf einen Polster nieder, gleichsam als wenn er Jesum zu Grabe legte. Er begibt sich nun auf die Seite, seine Schuhe abzulegen wie ehemals Gott dem Moses befohlen hat, da er sich ihm nähern wollte. Er geht dann vom Altare etwas zurück, und kniet zur Betrachtung nieder; dann einige Schritte vorwärts, und kniet das zweitemal, endlich das drittemal gleich vor dem Crucifix=Bilde. Er bethet da in Demuth den göttlichen Jesum an, und erwäget dessen unendliche Liebe, die ihn, um uns sün-

di=

dige Menschen zu erlösen, an das Kreuz und in das Grab gebracht hat. Vor den Weggehen küßt er das Bild, und leget sein Opfer zur Verpflegung der Armen hin, eingedenk des Ausspruches Jesu: Was ihr ihnen Liebes erweiset, das habet ihr mir gethan.

Dem Beyspiele des Priesters folgen nach der Reihe die übrigen Geistlichen, dann die Magistratspersonen, und mehrere andere nach.

Wenn du, mein Christ! dieser Ceremonie beywohnest, so begleite sie auch, wenigstens in deinem Gemüthe. Da sie den dreymaligen Fußfall machen, so bethe du deinen göttlichen Erlöser in tiefster Demuth an. Erkenne, daß du der bewundernswürdigen Liebe, mit der er für dich starb und zu Grabe gelegt wurde, deiner Sünden wegen unwürdig warst. Bitte Jesu deine Sünden reumüthig ab, erkenne und verdanke ihm von ganzem Herzen deine Erlösung, und gelobe an, daß du alle, für die Jesus gestorben ist seinem Beyspiele gemäß, auch deine Feinde lieben, und dich besonders der Armen und Nothleidenden, wo du Gelegenheit hast, thätig erbarmen wollest.

Nach geschehener Anbethung wird sogleich das Kreuzbild von dem Polster aufgehoben, und an seinen gewöhnlichen Ort in der Mitte des Altars hingestellt. Auch werden jetzt die sechs darneben stehenden Wachs-

kerzen

kerzen angezündet. Nun geht der Priester, mit dem schwarzen Meßgewande angethan, in Procession zum Seitenaltare oder zur Kapelle, um den Kelch dort abzuholen, wo er gestern beygesetzt worden ist.

Bey der Zurückkunft zum Hauptaltare leget er die consecrirte Hostie auf den Kelchteller, und räuchert zum Zeichen der innbrünstigen Anbethung, die dem Sacramente gebühret, und nach einigen kurzen Gebethen hebet er mit der rechten Hand die Hostie in die Höhe, er zerbricht dann die Hostie, und leget eine Partikel davon in den Kelch; gleich darnach communicirt er, und geht nach einem ganz kurzen Danksagungsgebethe und nach gemachter Verneigung vom Altare.

Heute ist also kein eigentliches Meßopfer; es wird weder Brod noch Wein neu consecrirt, sondern nur die Hostie von gestern bey der Wandlung aufgehoben, und zur Communion genossen.

Dadurch erinnert uns die heilige Kirche, daß Jesus Christus an diesem Tage allein, zur Genugthuung für die Sünden der ganzen Welt, sich blutiger Weise am Kreuze aufgeopfert hat, und daß sein heiligster Leichnam, nachdem das Blut daraus abgeflossen war, in das Grab gelegt worden ist.

Da nun der Leichnam im Grabe verschlossen, versiegelt, und also nicht mehr sichtbar war; so wird auch nach der Vorschrift des römischen Kirchengebrauches das

Hoch-

Hochwürdigste nicht mehr ausgesetzt; das Tabernakelthürchen steht offen, leer, und zeiget an, daß Jesus hier nicht mehr in seinem Leibe zu sehen, sondern im Grabe gleichsam abwesend sey.

Auch an dem Orte, wo die consecrirten Partikeln für die Kranken aufbewahret werden, ist keine Aussetzung, sondern das Kästchen ist verschlossen. Der schwarze Vorhang, welcher es etwa verhüllet, das leere Kreuz mit herabhangender weißer Leinwand, und die dabey aufgestellte Lampe stellen dir sinnbildlich vor, daß nach dem betrübten Hinscheiden Jesu dessen todter Leichnam vom Kreuze herab genommen, in weiße Leinwand eingewickelt, und zu Grabe geleget worden sey; daß er, das Licht der Welt, nun nicht mehr zu sehen war.

Daraus kann man sich erklären, warum das sogenannte heil. Grab nicht errichtet, beleuchtet, noch das Hochwürdigste darin ausgesetzt werden sollte, weil weder das Meßbuch, noch die Vorschrift des römischen Kirchengebrauches eine Anweisung zu einem solchen Grabe geben, sondern vielmehr verordnen, daß die Kirche an diesem Tage von aller Zierde und Pracht entblößt, die Lichter und Ampeln ausgelöscht, der Tabernakel offen und leer vorgezeigt, und das heiligste Sacrament an einen gleichsam verborgenen Ort gebracht werden solle: alles dieß zur Bedeutung, daß wir uns Jesum, als unsern Augen entrückt und

gleich-

gleichsam abwesend im Grabe vorstellen sollen. In Baiern sind zwar die großen heiligen Gräber, die, so zu sagen, allezeit erst gebaut werden mußten, abgeschafft: aber das Hochwürdigste wird in den Pfarrkirchen doch ausgesetzt, und so die Andacht des Volkes nicht gehindert.

XV.

Der heilige Charsamstag.

Die feyerliche Ceremonie dieses Tages geht in folgender Ordnung vor:

Da gestern die Lichter und Ampeln in der Kirche ausgelöscht waren, so wird heute zum Anfange des Gottesdienstes außerhalb der Kirche ein Feuer angezündet, worin nach uraltem Gebrauche die Ueberbleibsel des alten Chrisoms und Oeles verbrannt werden.

Der Priester bethet dabey: Gott wolle uns erleuchten, unsere Herzen von bösen Neigungen läutern, und mit himmlischen Begierden entzünden.

Von diesem Feuer wird dann ein Licht genommen, und beym Eingange innerhalb der Kirche der erste, in der Mitte der Kirche der zweyte, endlich vorn beym Altare der dritte Docht der dreyzinkigen Kerze angezündet. Der Geistliche hält die Kerze jedesmal etwas höher, und steiget auch mit der Stimme, da er singet: Lumen, das Licht Christi! Alle knien dann nieder, und

dan=

danken Jesu Christo, daß er uns an den dreyeinigen Gott glauben lehrte: an den Vater, der uns Anfangs erschaffen, an den Sohn, der uns nachher erlöset, und an den heiligen Geist, der uns geheiliget hat.

Die Osterkerze, in deren Oefnungen hernach fünf Grane Weihrauch in Form eines Kreuzes gestecket werden, und die, wenn sie angezündet ist, größer flammet, deutet an: daß Er, dessen Hände und Füße am Kreuze durchbohret, und dessen fünf Wunden im Grabe mit wohlriechenden Spezereyen einbalsamirt worden sind, uns in aller göttlichen Wahrheit heller erleuchtet hat.

Die gleich folgende Anzündung der Ampeln und Lichter bedeutet, daß die Apostel, die Jünger und ihre Nachfolger im Lehramte den Unterricht, womit sie die Kirche erleuchteten, gleichfalls von Jesu Christo erhalten haben.

Während der Einsegnung der Osterkerze singet der Priester: „Die Welt solle sich erfreuen, daß die Finsternisse der Unwissenheit und Abgötterey, der Irrthümer und des Aberglaubens, die Sünden und Laster durch Jesum verscheuchet worden sind. Die Kirche solle frohlocken, daß sie in den Wahrheiten von Gott, von Tugend und Heiligkeit durch Jesu Lehre so vollkommen unterrichtet ist. Wir sollen den unsichtbaren Gott, den allmächtigen himmlischen Vater loben und

preisen, und seinem eingebornen Sohn, unserm Herrn Jesu Christo, von ganzem Herzen danken, daß er unsere Schuld bezahlt, und die Sünde Adams mit seinem Blute getilget hat. Wie das Blut des Osterlammes ehemals die Kinder Israels vom Tode gerettet, und das Licht der Wolkensäule sie aus der ägyptischen Dienstbarkeit geführet hat; so hat Jesus durch sein Blut am Kreuze die ganze Welt erlöset, und durch seine göttliche Lehre sie aus der Finsterniß der Irrthümer, und aus der Sclaverey der Sünde befreyt. Ohne seine Erlösung hätte es uns nichts genützt, zum Leben geboren zu seyn, da wir durch die Erbsünde den Tod verdient hatten. Der höchste Herr ließ diese Sünde zu, damit sein eingebohrner Sohn, unserer Erlösung wegen, sich bis zum Tode gehorsam bezeigen könnte. Nun dürfen wir sündige Menschen uns glücklich preisen, einen so vornehmen göttlichen Erlöser an Jesu Christo zu haben. Wie er aber von dem Tode, den er für die Sünden der Welt gestorben, wiederum auferstanden ist: so müßen auch wir zu einem neuen, geistlichen Leben auferstehen; wir müßen nicht mehr den Werken der Finsterniß und des Todes fröhnen, d. h. nicht den Irrthümern, Sünden und Lastern ergeben seyn, sondern als Erleuchtete durch die Lehre Jesu der Unschuld, Tugend und Heiligkeit leben, daß wir einst verdienen, zum ewigen Leben zu gelangen.

So-

Sofort werden die zwölf Prophezeyungen gelesen, um anzuzeigen, daß alles an Jesu erfüllt worden ist, was die Propheten von ihm geweissaget haben.

Dann folget, wo eine ordentliche Pfarrkirche ist, die Einweihung der Ostertaufe. Der Priester fängt sie mit dem Gebethe an: Gott wolle geben, daß alle, die ein Verlangen tragen, sich mit diesem Wasser taufen zu lassen, ihm an Seele und Leibe geheiliget werden. Wie im Wasser der Sündfluth das sündhafte Menschengeschlecht vertilget, und nachher ein neues besseres Geschlecht fortgepflanzt wurde; so müssen diejenigen, die dieses Wasser von Sünden reiniget, zu einem neuen heiligen Leben wieder geboren werden.

Der Priester theilet mit der Hand das Taufwasser in Gestalt eines Kreuzes, anzudeuten: Gott wolle durch ihn, der am Kreuze für unsere Sünden starb, diesem Wasser die geheime Kraft mittheilen, die in der Sünde gebornen in unschuldige, heilige Menschen umzustalten.

Der Priester berührt mit der flachen Hand die Oberfläche des Wassers, zum Zeichen, daß der Geist Gottes, wie bey der Schöpfung, über diesem Wasser schweben, und die Täuflinge mit seiner Gnade reichlich begaben wolle.

Er segnet dann das Wasser durch den lebendigen, wahren, heiligen, dreyeinigen Gott, und schüttet et-

was davon mit seiner Hand gegen die vier Weltgegenden aus, anzuzeigen: daß in der ganzen Welt, wo Christus seinen Aposteln zu predigen und zu taufen befohlen hat, der Durst nach diesem Wasser, d. h. die Begierde nach der heiligen Taufe, gestillt werden möge.

Nun tauchet der Priester die Osterkerze zu drey Malen, allezeit etwas tiefer, in das Wasser. Es sollen nämlich die Täuflinge, unter dem Beystande des heil. Geistes, mit dem Lichte der Lehre Jesu immer mehr erleuchtet, und von der Wahrheit und Göttlichkeit dieser Lehre tiefer durchdrungen werden, daß sie dieselbe von ganzem Herzen hochschätzen, und mit Freude befolgen.

Er haucht das Wasser dreymal an. Wie der Schöpfer den ersten Menschen anhauchte, ihm das Leben zu geben, und Jesus seine Jünger, ihnen den heiligen Geist mitzutheilen; so wolle auch der göttliche Geist durch seine Kraft die Täuflinge zu einem neuen Leben erwecken. Sie sollen aufhören, sündige Menschen zu seyn, als die sie geboren sind; sie sollen unschuldig, rein, heilig, Gott gefällig werden, wie sie ursprünglich nach Gottes Ebenbilde erschaffen wurden.

Jetzt wird das Volk mit dem Wasser besprengt, zur Erinnerung, daß alle Anwesenden in der heiligen Taufe die Heiligung erhalten haben. Hätten sie dieselbe nachher mit ihren Sünden wieder beflecket, so

müs=

müssen diese durch Bußthränen, d. i., durch aufrichtige Reue und Besserung, jetzt abgewaschen werden.

Hernach gießt der Priester auch noch etwas von dem neuen Oele der Gläubigen, und von dem Chrisame in den Taufbrunnen, und mischt beydes mit einander. Dieses bedeutet, daß diejenigen, die getauft werden, zum Dienste Christi, d. h., des Gesalbten, gewidmet seyen; daß sie, mit dem Einflusse des heiligen Geistes belebt, Jesu Christo allezeit treu und ergeben bleiben, seine Lehre glauben und befolgen, und seiner Religion unwandelbar anhangen wollen.

Die mehrmals während der Taufweihe wiederholten Kreuzzeichen sollen uns bey dem Gedanken erhalten, daß er, der am Kreuze für uns gestorben ist, die Taufe eingesetzt, und daß sie durch die Gnade, die er uns dort erworben, ihre ganze Wirkung habe.

Am Ende der Weihe wird sogleich, wenn jemand dazu vorhanden ist, mit dem neuen Wasser getauft. Zu dieser Absicht hat die alte Ceremonial-Vorschrift die Vorsehung getroffen, daß acht Tage vor Ostern und Pfingsten, sofern es ohne Gefahr geschehen kann, die Kinder zur Taufe aufbehalten werden sollen. Es wäre gewiß erbaulich, wenn dieses jetzt noch beobachtet würde.

Nach vollbrachter Taufhandlung kehret nun der Priester zum Altare zurück, und leget sich gleich am

Fuße mit den Dienern nieder. Dort erwäget er in frommer Demuth, daß wir alle von Geburt aus Sünder, und als solche des Todes würdig waren; daß aber Jesus unsere Schuld auf sich nahm, und am Kreuze für uns starb, damit wir mit ihm zum Leben erwecket würden. Alle Anwesende knien nun, flehen zu Gott um Erbarmniß, und rufen die lieben Heiligen um ihre Fürsprache bey Gott an, daß er uns, die wir nach dem Ausspruche des Apostels auf den Tod Christi getauft, und der Sünde abgestorben sind, auch mit ihm zu einem neuen, der Tugend und Heiligkeit geweihten Leben auferstehen lasse.

Gegen Ende der Litaney steht der Priester auf, und kleidet sich nun mit dem weißen Meßgewande, als der Farbe der Unschuld und Freude, um dem höchsten Gott im fröhlichen Andenken der Auferstehung, und unserer geistlichen Auferweckung das feyerliche Opfer darzubringen.

Diese Ceremonien sind für den heutigen Tag sehr anpassend, und ihre Erklärung ist der Hauptsache nach folgende:

Gestern waren die Lichter in der Kirche ausgelöschet; weil wir das Licht der Welt als gleichsam erloschen, unsern göttlichen Lehrer im Tode und Grabe dachten. Heute werden die Lichter wieder angezündet, da wir ihn, als von den Todten erstanden, und wieder lebend betrachten.

Ge-

Gestern trauerten wir, daß Jesus für unsere Sünden sterben mußte. Heute freuen wir uns, daß er uns durch seine Auferstehung vom Tode den Anspruch zum Leben verschaffte.

Gestern war die Finsterniß in der Kirche ein Zeichen, daß wir ohne unsern göttlichen Lehrer in Unwissenheit, Irrthum, Abgötterey und Aberglauben lebten. Die heutige Beleuchtung zeiget, daß wir in der Lehre Jesu wohl unterrichtet seyn sollen, um Gott in der Wahrheit zu erkennen, und würdig zu verehren.

Dieß haben wir in der heiligen Taufe, wo wir zu Christen aufgenommen wurden, angelobet, und versprochen, der Lehre Jesu gemäß Gott durch ein reines, unbeflecktes, heiliges Leben zu dienen. An dieses Versprechen erinnert uns die neue Taufweihe, mit der Belehrung, daß wir nur alsdann des Todes Jesu uns vertrösten, und seiner Auferstehung uns erfreuen dürfen, wenn wir uns der Unschuld und Heiligkeit befleißen. Wäre unser Eifer zum Guten erloschen, und gleichsam veraltet, so solle unser Herz wie vom neuen Feuer, worin der alte Chrisam verbrannte, entzündet, geläutert, und zu himmlischen Begierden erneuert werden.

Dieß, mein Christ! ist die Gesinnung, womit du der heutigen feyerlichen Messe, als dem Vorfeste der Auferstehung, beywohnen sollest. Es wird in derselben der frühe Morgen gefeyert, da Magdalena uud Maria

vor

vor Anbruch des Tages zum Grabe kamen, und den Leichnam des Herrn schon nicht mehr fanden, sondern von dem Engel berichtet wurden, daß er bereits auferstanden sey. Es wird dann in dieser Messe das fröhliche Gloria in Excelsis unter dem Zusammenschalle aller Glocken wieder angestimmt, und der dreymal wiederholte Gesang Alleluja kündiget uns die Freude an, die wir über die Auferstehung Jesu Christi haben sollen.

So wohne denn, mein Christ! dieser heiligen Messe, als der Auferstehung, mit fröhlicher Andacht bey. Laß es dich aber nicht befremden, daß heute kein Grab mehr besuchet, und am Abende keine Auferstehung mehr gehalten wird. Denn das wäre ja unschicklich, wenn du Christum diesen Tag noch bis Abends im Grabe betrachten, und seinen Tod betrauern wolltest, nachdem die Kirche schon frühe bey der heiligen Messe seine Auferstehung gefeyert, und sie durch die Beleuchtung der Kirche bey Anzündung der Lichter und Osterkerze, durch die Taufweihe, als das Sinnbild der geistlichen Auferstehung zu einem neuen Leben, durch die Vertauschung der blauen Trauerfarbe mit der weißen Farbe der Freude, durch das Gloria in Excelsis, durch das fröhliche Zusammenläuten aller Glocken, und das wiederholte Alleluja feyerlich angekündiget hat.

Die

Die Mette, oder statt derselben eine andere Andacht, die etwa Abends gehalten wird, ist eigentlich nicht die Auferstehung, sondern gilt für die Frühandacht des folgenden Festtages.

Die Zwischenzeit dieses Vorabends wird vornämlich dazu verwendet, die Kirche auszukehren, die Altäre zu zieren, die Spalliere an den Wänden, die Decken an der Kanzel, an den Sitzen und Bethstühlen wieder aufzumachen, und den Ort zur Feyerlichkeit des Osterfestes zu schmücken.

Da schmücke auch du, mein Christ! dein Gewissen und deine Seele zur Osterfeyer aus. Erforsche deine Schwachheiten, Mängel und Fehler, bereue und beichte sie aufrichtig, um dich davon zu reinigen. Nimm dir vor, und überlege, wie du dich ernstlich bessern, und durch welche gute Werke und Tugenden du das ausgeübte Böse wieder gut machen wollest.

Auf solche Art stehest du mit Jesu Christo geistlicher Weise zu einem neuen gottgefälligen Leben auf; du bist dann vorbereitet, dich am Feste durch die heilige Communion mit ihm zu vereinigen, und dich, bey dem Bewußtseyn der Heiligung und Gnade, der Auferstehung Jesu Christi desto herzlicher zu erfreuen.

XVI.
Die Ostern, als das Fest der Auferstehung Jesu Christi.

Die Fasten war für uns eine Zeit der Bußtrauer über unsere Sünden, die Jesus durch sein bitteres Leiden und Sterben am Kreuze abgebüßt hat. Nun sollen die Ostern uns eine Zeit der Freude seyn, da Jesus durch seinen blutigen Tod uns gerechtfertiget, und durch seine Auferstehung überzeuget hat, daß wir begnadiget sind. Denn da Gott uns, als seine Feinde, schon so liebte, daß wir durch den Tod seines Sohnes mit ihm ausgesöhnet wurden; wie viel mehr werden wir als Versöhnte durch Ihn, Jesum, der wieder lebet, gerettet seyn. Röm. IV. u. V. Kap.

Dieß sollen wir heute zu unserm Troste betrachten. Die größere Feyerlichkeit des Gottesdienstes, der Aufputz der Kirche, die weiße Farbe, und der fröhliche Alleluja-Gesang sollen unsre Gemüther zur geistlichen Freude stimmen.

Damit du, mein Christ! diese Freude recht fühlest, so denke nach der Anweisung des Apostels (an die Röm. VI. Kap.): „Da ich, als Christ, auf den Tod Jesu Christi getauft worden, so bin ich mit Jesu der Sünde abgestorben, und gleichsam mit ihm begraben worden, damit ich zu einem neuen, heiligen Lebenswandel

mit

mit ihm auferwecket werde. Da ich die Fastenzeit Jesu Tod für meine Sünden betrauerte, ward ich ihm ähnlich im Tode; so muß ich ihm auch in der Auferstehung ähnlich seyn. Durch Fasten und Buße habe ich den alten Menschen gleichsam mit Jesu gekreuziget, d. i., meinen sündlichen Leib abgetödtet; so will ich von nun an der Sünde nicht mehr ergeben seyn, nicht mehr den sündlichen Lüsten meines Leibes folgen, sondern, als vom Tode der Sünde mit Christo auferstanden, auch mit ihm leben, wie er lebte, d. h., nach Anweisung der Lehre Jesu Christi in Tugend und Heiligkeit wandeln."

Bey solcher Gesinnung, mein Christ! kannst du getrost seyn, daß er, mit dem du geistlicher Weise auferstanden bist, dich auch einstens zu dem ewig glückseligen Leben in seinem himmlischen Reiche auferwecken werde. Suche dich aber nicht bloß heute, sondern die ganze österliche Zeit über in dem Vorhaben eines neuen, bessern und heiligern Lebenswandels zu stärken.

Die heil. Kirche setzet das besondere Andenken der Auferstehung Jesu Christi mehrere Wochen fort, da sie bis zur Christi Himmelfahrt die Oster-Präfation singen läßt, und durch andere ähnliche Gesänge und Gebethe das freudige Andenken erhält.

Der Priester segnet uns am Ostertage die Fleischspeisen mit Gebethe ein. Wir sollen sie, da wir ihrer eine Zeit lang entbehret haben, jetzt desto mehr als ein

Ge-

Geschenk Gottes zu unsrer Erhaltung ansehen, sie mit Gebethe und Danksagung so genießen, daß sie uns gesegnet seyen.

Dieser geistlichen Freude wegen fällt die österliche Zeit über kein vollkommener Fasttag mehr ein. Jedoch sind, der großen Heiligkeit des Festes wegen, die Hochzeiten, Musiken, und andere lärmende Freuden, welche die Gesinnung der Andacht zerstreuen könnten, bis auf den weißen Sonntag wiederum untersagt. Dabey hast du eben das zu merken und zu beobachten, was über die Andacht am Christtage schon erinnert worden ist.

XVII.

Bittgänge am Marcus-Tage und an den drey Bethtagen.

Es ist in unsrer katholischen Kirche von den ältesten Zeiten hergebracht, und allgemein üblich, daß an diesen Tagen, wenn es der Witterung wegen mit gehörigem Anstande und erbaulicher Andacht geschehen kann, ein Bittgang in eine oder die andere nächst gelegene Kirche, oder auch in einem mäßigen Bezirke um das Feld geführet wird.

Da um diese Zeit die Saaten, Wiesen, Fruchtbäume und Reben zur schönen Hoffnung grünen und blühen, soll uns dieses ermuntern, Gott um seinen Segen zu bitten, daß er sie erhalte, schädliche Witterung,

Dür-

Dürre, Nässe, Reif, Hagel, und mehr ähnliche Gefahren abwende, und das Land vor Theuerung, Hunger, Seuchen und andern Plagen behüte.

Hiezu ist die Absingung der Litaney aller Heiligen recht zweckmäßig angeordnet, da ihr Inhalt zu dieser Andacht eben so anpassend ist, als es dem Volke, welches den Bittgang begleitet, leicht wird, die kurze Bitte, welche die Chorsänger vortragen, mit einigen Abwechslungen zu beantworten.

Beym Anfange der Litaney in der Kirche knien alle nieder, und flehen den dreyeinigen Gott demüthigst um seine Erbarmniß an. Bey Anrufung der Heiligen aber stehen sie auf, und gehen paarweise mit dem Bittgange aus. Es wird das Kreuz voran getragen, zum Zeichen, daß wir als Gläubige Jesu Christi durch ihn, der unser Vertreter bey dem himmlischen Vater ist, alles Gute erbitten und erwarten können. Die blaue Fahne, das Pluvial und die Stola des Priesters von gleicher Farbe erinnern uns, daß wir diese Andacht mit recht demüthiger und bußfertiger Gesinnung begleiten sollen. Wo die Procession bey dem Gange um das Feld in einer Kirche, die zum Gebrauche offen gelassen ist, einkehret, wird der heil. Patron in der Litaney besonders genannt, und das Gebeth zu Ehren dieses Heiligen von dem Priester vorgebethet. Jene Gebethe aber, welche am Ende der Litaney angehängt sind, werden

erst

erst bey der Zurückkunft in der Kirche, von wo man ausgegangen ist, verrichtet. Sofort lieset der Priester das zu dieser Andacht anpassende Meßopfer, und giebt zum Beschlusse dem Volke den Segen ordnungsmäßig nur mit der Hand.

Geht der Bittgang in eine oder die andere nächstgelegene Pfarrkirche, so geben wir der dortigen Gemeinde unsre Vereinigung im Glauben, im Gebethe und in der Andacht zu erkennen; diese Gemeinde kommt dann weiter zu ihren nächsten Pfarren u. s. f. Solcher Gestalt bezeigen sie sich jährlich einmal, daß, obschon sie in verschiedenen Pfarren vertheilet sind, sie doch in gottesdienstlicher Gemeinschaft stehen, und zu einer Kirche Jesu Christi gehören. Dieß hat aber nur Statt, wenn die fremde Pfarrkirche so nahe gelegen ist, daß man zu rechter Zeit wieder heim kommen, und da die Andacht mit dem heiligen Meßopfer ordentlich beschließen kann.*)

Die Kirche hat verordnet, daß am Sonntage vor Marcus und den Bethtagen von der Kanzel verkündet, und das Volk ermahnet werden soll,

ja

*) Ueber die Bittgänge sind in Baiern schon mehrere höchstlandesherrliche Verordnungen erschienen, in denen die dazu bestimmte Zeit, die Zahl der Bittgänge, u. d. gl. genau angegeben wird, und nach denen sich die Pfarrer und ihre Gemeinden zu richten haben.

ja nichts zum Essen und Trinken mitzunehmen, noch weniger die Wirthshäuser zu besuchen.

Da vor Zeiten bey mehreren Processionen solche grobe Unordnungen herrschten, und diese Andacht weniger zur Erbauung, als zur Zerstreuung gereichte; so sind an den meisten Orten die mehrern Bittgänge eingestellt, und nur diese vier, die allein in der Christenheit allgemein üblich sind, beybehalten worden.

Darum, mein Christ! sollest du diesen wenigen mit desto mehr Eifer, Frömmigkeit und Andacht beywohnen. Wenn du die Saaten auf dem Felde in ihrer Hoffnung anschauest, sollest du in Andacht beherzigen: „Sie stehen in der Hand des Herrn; er gibt ihnen Sonnenschein und Regen zum Wachsthume und Gedeihen, und schirmet sie vor Ungewitter; ihm haben wir alles zu verdanken, was wir zur Nahrung, zur Erhaltung des Lebens und der Gesundheit bedürfen. Wir müssen aber auch seine Gaben so nüchtern und mäßig genießen, daß sie uns gedeihen, sie nicht zur Schwelgerey und zum Uebermuthe, oder zum Geitze mißbrauchen, sondern vielmehr auch gegen unsere armen Brüder wohlthätig damit seyn u. s. w. Mit solchen Gesinnungen, mein Christ! kannst du Gott um die Erhaltung und Schirmung der Feldfrüchte von Herzen bitten.

Du mußt aber auch dabey in Gottes Willen ergeben seyn. Sollte es seiner Weisheit gemäß seyn, die Hoffnung der Saaten durch Hagel und Mißwachs zu vernichten; so mußt du dennoch bereit seyn, seine Güte zu preisen, und wie das Gute, also auch das Uebel aus seiner Hand anzunehmen. Himmlischer Vater! wende das Uebel ab; doch nicht mein Wille, sondern dein Wille geschehe.

XVIII.

Das Fest der Himmelfahrt Jesu Christi.

Dieses sey für dich, mein Christ! ein großes Freudenfest. Dein liebvollster Heiland ist vierzig Tage nach seiner Auferstehung, im Angesichte der versammelten Jünger, herrlich gen Himmel aufgefahren. Er hat davon den Jüngern und uns allen zum Troste gesagt: Ich gehe zu meinem Vater und zu euerm Vater, zu meinem und zu euerm Gott. Dort will ich euch den ewigen Wohnort bereiten. Er hat für die Seinigen gebethen, daß sie auch hinkommen, wo er ist. Dort im Himmel ist er jetzt der mächtige Vertreter und Fürsprecher bey Gott für alle diejenigen, die ihn als ihren göttlichen Erlöser und Lehrer erkennen, und nach Vorschrift seiner heil. Lehre tugendhaft leben.

Dieß, mein Christ, muß dir zum größten Troste, im Leben und im Tode gereichen! Wenn du in diesem

Leben so manche Trübsale, und am Ende die Bitterkeit des Todes zu erfahren hast; so bedenke, daß alle Trübsale und Leiden dieser Zeit in keine Vergleichung kommen mit der unaussprechlichen Glückseligkeit, die Jesus dir dort im Himmel zubereitet hat. Genießest du aber Gutes in diesem Leben; so bedenke, daß es nur kurze Zeit dauern, und mit dem ewigen abwechseln solle. Hänge also dein Herz nicht zu sehr an das Zeitliche; genieße das vergängliche Gute, das dir hier widerfährt, allezeit so ordentlich und mäßig, lebe so keusch, nüchtern und gerecht, daß du der ewigen Belohnung, die dir dort in dem Himmel bey Jesu vorbehalten ist, würdig befunden werdest. Dieß wird geschehen, wenn du deinen Wandel ganz nach der Anweisung seiner heiligen Lehre zur Unschuld, Tugend und Heiligkeit einrichtest.

XIX.

Das hohe Pfingstfest.

An dem Vortage dieses Festes wird in jeder Pfarrkirche, wie zu Ostern, das Taufwasser neu geweihet, und während der Octav in der bischöflichen Domkirche gefirmet, zur Erinnerung, daß der heil. Geist uns in der Taufe, wo wir den Glauben an Christum angelobten, geheiliget, und in der Firmung uns im Glauben gestärkt hat. Da beherzige in Andacht,

mein

mein Christ! was der göttliche Heiland sowohl in dem heutigen, als in den Evangelien der vorhergehenden Sonntage den Jüngern und Aposteln zum Troste gesagt hat, da sie über seinen Abschied traurig waren: Er wolle ihnen statt seiner den heil. Geist senden; dieser werde künftig ihr Lehrer seyn, sie alle Wahrheit lehren, sie an alles erinnern, und ihnen alles eingeben, was er ihnen gesagt habe; er werde sie erleuchten, damit sie das, was sie von seiner Lehre bisher nicht so recht haben fassen und vertragen können, dann besser fassen und beherzigen; auch werde er ihnen Muth geben, seine Lehre in der Welt auszubreiten, und die Wahrheit und Göttlichkeit derselben durch Worte und Thaten zu bezeugen.

Da du nun heute das Andenken feyerst, wie der heilige Geist wirklich auf die Apostel und Jünger herabkam, so denke: Wir haben es seiner Erleuchtung zu verdanken, daß der Unterricht in der Lehre Jesu von den Aposteln her auch zu uns kam. Wenn du erwägest, daß sie, die aus dem Munde des Herrn selbst die Lehre angehöret haben, noch der Erleuchtung des heiligen Geistes bedurften; so erkenne, daß auch noch heut zu Tage die Lehrer unserer heiligen Kirche dieses Beystandes bedürfen.

Rufe denn bey der heutigen Andacht den heiligen Geist mit Inbrunst an, er wolle unsern Predigern

und

und Lehrern mit seiner Gnade beystehen, daß sie uns die Lehre Jesu allezeit eifrig, lauter und unverfälscht vortragen, wie Jesus sie gelehret, und seine Apostel sie geprediget haben. Bitte, er wolle auch dir und allen Lust einflößen, diese Lehre allezeit mit frommer Begierde und Aufmerksamkeit anzuhören, damit du sie recht nach der Wahrheit fassest, sie nicht etwa falsch und unrichtig verstehest, nicht, wie es leider so vielfältig geschieht, durch Mißverstand, Irrthum, Fabeln und Aberglauben verunlauterst, sondern sie in dem reinen, unverfälschten Sinne nehmest; damit du sie dann als die Lehre des Sohnes Gottes ungezweifelt wahr und werth haltest, auch dich fleißig bey jeder Gelegenheit daran erinnerst, sie allezeit treu befolgest, und dich weder durch Einwendungen und Zweifel jemals in dem Glauben an die göttliche Lehre irrig, noch durch Versuchungen und Anreitzungen in Befolgung derselben wankelmüthig machen lassest.

So leitet dich der heilige Geist an, das, was der Lehre Jesu gemäß, wahr, recht und gut ist, von Herzen zu schätzen und zu lieben, auch darnach zu streben und zu handeln; wie im Gegentheile alles, was falsch, unrecht und böse ist, zu meiden und zu verabscheuen. So wirst du geheiliget, von der Sünde und Ungnade Gottes befreyet, des Wohlgefallens, der Liebe und göttlichen Gnade gewürdiget, daß du

getrost hoffen darfst, einstens zur Belohnung die verheissene ewige Seligkeit zu erlangen.

Du mußt aber auch deiner Seits dem Beystande des heiligen Geistes gehörig mitwirken, indem du die göttliche Lehre, wo du Gelegenheit hast, allezeit fleißig anhörest, dich immer besser darin unterrichtest, sodann die Gnadenmittel, die Jesus zu deiner Heiligung, zur Erleuchtung und Stärkung in allem Guten veranstaltet hat, wohl gebrauchest, und überhaupt von Herzen trachtest, nach der Lehre Jesu treu und rechtschaffen zu leben.

XX.

Das Fest des Frohnleichnams unsers Herrn Jesu Christi.

Am grünen Donnerstage feyerten wir die Einsetzung des heiligsten Sakraments des Altars in der Kirche gleichsam in stiller Trauer, da wir es als das Abschiedsmahl betrachteten, von welchem Jesus zu seinem Leiden und Tode hingieng. Heute aber ehren wir dieses heiligste Sakrament mit lauter Freudenfeyer; wir preisen die liebvolleste Anstalt Jesu, daß er unter der Gestalt des Brodes und Weines bey uns verbleiben wollte, um mit seinem Leibe und Blute uns zum ewigen Leben zu speisen. Wir bethen den Gottes- und Menschensohn als wesentlich und wahrhaft gegen-

genwärtig im Sakramente an, und rühmen uns öffentlich unsers Glaubens an dieses Geheimniß gegen diejenigen, die es läugnen. Hiezu ist folgende Feyerlichkeit ganz zweckmäßig angeordnet.

Das Gotteshaus und die Altäre sind heute, wie es die Umstände erlauben, auf das feyerlichste geschmückt, hier und da die Wände spalliert, der Antritt zum Altare, die vordern Sitze und Bethstühle mit Teppichen behangen. Der Weg, den die Prozession geht, ist mit etwas Grün und Blumen bestreuet, auch allenfalls, wo es zur Bedeckung eines Uebelstandes schicklich ist, mit Zweigen besetzt.

Der Aufzug zum Hochamte, womit die Andacht beginnet, geschieht im festlichsten, weissen Ornat unter dem Jubeltone der Musik. Es werden da zur Opferung und Konsekration, wie am grünen Donnerstage, zwey Hostien aufgelegt, deren eine bey der heiligen Kommunion genossen, die andere aber in die Monstranz gethan, und indessen auf dem Altare etwas zurück gesetzt wird. Zu Ende der Messe gibt der Bischof, Prälat oder Priester, der das Hochamt hält, den Segen, wie gewöhnlich, bloß mit der Hand.

Erst nach dem letzten Evangelio wird die Monstranz auf dem Altare besser voran gestellt, daß das Volk sie anschauen kann. Der Pontifikant nimmt an der untern Staffel den Mantel um, und nach-

dem er Weihrauch in das Gefäß gelegt hat, so räuchert er auf den Knien mit demüthigster Verehrung das Hochwürdigste an. Dann steiget er hinauf, fasset mit beyden Händen, die aus Ehrfurcht mit dem Velo bedecket sind, die Monstranz, und hält sie dem Volke vor. Zu gleicher Zeit wird das Loblied Pange lingua zum Preise und zur Ermunterung der Anbethung des heiligsten Altarssakraments vom Chore angestimmt, und es erschallet das feyerliche Zusammengeläute aller Glocken.

Sofort gehet die Prozession im langsamen Zuge aus. Die vordere Reihe derselben, die aus den Kindern, der männlichen Jugend u. s. f. bestehet, ist schon voraus in Ordnung gestellet; an sie schließen sich die Chorsänger, die den Lobgesang Pange lingua, wo es seyn kann, mit einigen anpassenden Instrumenten begleitet, unter Weges fortsetzen. Nach ihnen folget die Geistlichkeit in ihrer Rangordnung; und in Bischofs-Städten (oder wo Seminarien sind) die Clerici in weißen Chor-Röcken, die Priesterschaft in Meßgewändern, die Domherren und Prälaten in Rauchmänteln, mit brennenden Kerzen in der Hand. Der Pontificant geht mit dem Hochwürdigsten unter dem Baldachine oder sogenannten Himmel; die Leviten zur Seite halten seinen Rauchmantel; nebenher wandeln die Latern- oder Fackel-

träger

träger mit ihren Lichtern, voraus die Rauchfaßträger, die das Hochwürdigste beständig anräuchern, zur Bedeutung: daß wir in dem heiligsten Sacramente durch die Erleuchtung des Glaubens unsern göttlichen Religionslehrer als wahrhaft gegenwärtig erkennen, dem unsre höchste Verehrung und inbrünstige Anbethung gebühre.

Sonach folget die andere Reihe der Prozession: zunächst dem Baldachine die Regierung, der Adel, die Magistrats = Gerichtspersonen, Beamte und andere Ansehnliche des Volks, deren der Vornehmste rückwärts den Rauchmantel des Pontificanten, in Demuth vor dem heiligsten Sakramente, hält. Nachher folgen die Männer, und zuletzt die Reihe des weiblichen Geschlechts. Der Aufputz der Kirche und des Weges, der Schmuck in den besten, aber ehrbaren Feyerkleidern, womit das Volk die Prozession zieret, die wehenden bunten Fahnen, welche mitgetragen werden, und das Kreuz, das voraus getragen wird, bedeuten, daß wir in Jesu Christo, der uns am Kreuze erlöset, und zum Denkmale dieser unaussprechlichen Liebe das heiligste Sakrament hinterlassen hat, frohlocken und triumphieren *).

Sol-

*) Diese hier beschriebene Rangordnung ist nur von großen Städten zu verstehen: indem auf dem Lande, in den Märkten, kleinen Städten, und Dörfern Leute eines solchen Ranges nicht sind.

Solcher Gestalt machet der feyerliche Zug einen Umkreis durch die Hauptstraßen der Stadt, und kehret auf einer andern Seite zur Kirche, wo er ausgegangen ist, wieder zurück. In kleinern Städten, Märkten und Dörfern wird diese Prozession gewöhnlich zunächst ausserhalb des Ortes herum geführt. Wo die Versammlung des Volkes so zahlreich ist, daß der Umgang sich erweitert, und länger dauert, da wird unter Weges in einer Kirche, oder bey einem und dem andern Altare, die eigens zu dieser Absicht errichtet sind, ein wenig ausgeruhet, und die Monstranz indessen auf den Altar gestellt. Vor dem Weitergehen spricht der Pontificant das Gebeth zum hochwürdigsten Sacramente; er verrichtet dann in Demuth die gewöhnliche Räucherung, und sofort wird die Procession zur Kirche, von der sie ausgegangen ist, wieder zurück geführet.

Bey der Ankunft in der Kirche wird das hochwürdigste Sacrament wiederum auf den Hauptaltar gestellet, und bleibet zur Anbethung so lange stehen, bis das Volk mehr versammelt ist. Dann wiederholet der Pontificant das vorgedachte Gebeth: Gott, der du uns das wunderbare Sacrament zum Andenken deines Leidens und Todes hinterlassen hast, steh uns mit deiner Gnade bey, daß wir das heilige Geheimniß deines Leibes und Blu-

tes würdig verehren, damit uns deine Erlösung zum ewigen Heile fruchte, durch Christum unsern Herrn, Amen. Nach verrichteter Räucherung steiget dann der Pontificant den Altar hinan, nimmt ehrfurchtsvoll mit beyden Händen die Monstranz, wendet sich damit gegen das Volk, und macht über dasselbe das große Kreuzzeichen. Er spricht keinen Segen dazu; weil hier Christus, als in dem heiligsten Sacramente wahrhaft gegenwärtig, selbst in Person den Segen ertheilet. Dieses Zeichen bedeutet die Fülle des göttlichen Segens, den diejenigen, die mit wahrem Glauben, mit Inbrunst, und rechtschaffener christlicher Gesinnung der Andacht beygewohnt haben, durch Christum, der uns am Kreuze alle Liebe und Gnade erworben hat, erlangen. Sofort wird zum Schluße dieser Andacht das Hochwürdigste wiederum auf den Knien angeräuchert, und nach einer kurzen, stillen Anbethung in den Tabernakel eingesetzt.

Auf solche Weise ordnet die Vorschrift des römischen Kirchengebrauches die Ceremonie der Frohnleichnams-Procession eben so würdig, als einfach an. Wenn wir bey uns die Ablesung der vier Evangelien hinzu setzen, so geschieht es zur Erinnerung, daß wir in dem Sacramente unsern Herrn Jesum Christum, dem die vier Evangelisten durch die Beschreibung sei-

ner

ner gnadenreichen Geschichte das Zeugniß gegeben haben, wahrhaft gegenwärtig glauben. Manche andere Zusätze aber, die mehr zu zerstreuender Augenlust, und geräuschvollem Prunke, als zur Erbauung der Andacht gereichen, möchten billig unterbleiben. Der Segen aber mit dem Hochwürdigsten, den der römische Kirchengebrauch nur einmal am Schlusse der Procession zu geben vorschreibt, dienet uns zur Belehrung, daß es nicht auf die Mehrheit der Segnungen, sondern vornehmlich auf die gläubige, gottselige und heilige Gesinnung ankomme, womit wir der ganzen heutigen Andacht beywohnen, und daß uns diese der Fülle des Segens, durch die Liebe Jesu am Kreuze, wahrhaft empfänglich machet.

Wünschest du also, mein Christ, dieses Segens würdig und theilhaft zu werden; so stelle dir bey der heutigen Feyerlichkeit lebhaft vor Augen, daß in dem hochwürdigsten Sacramente Christus, der Sohn des lebendigen Gottes, dein göttlicher Herr und Heiland, wahrhaft zugegen ist; bethe ihn bey dem Umgange mit Demuth und Inbrunst an; betrachte seine Liebe, mit welcher er für uns Mensch ward, was er uns hienieden durch Worte und Thaten Gutes lehrte, wie er endlich unter den schwersten Leiden am Kreuze für uns starb, und zu dessen fortwährender Erinnerung das heiligste Denkmal seiner Liebe hinterließ,

als

als worin er uns stets gegenwärtig bleiben, und unsere Seele zum ewigen Leben speisen wollte.

Dieses Fest wird zur Erinnerung des Tages der Einsetzung des heiligsten Sacraments jedes Mal an einem Donnerstage gehalten. Hiezu ist jährlich der zweyte nach Pfingsten, d. i., der erste Donnerstag nach dem heiligen Dreyfaltigkeits-Sonntage, unabänderlich festgesetzt.

XXI.

Aussetzung des Hochwürdigsten.

Aus dem Vorhergehenden wirst du bemerkt haben, mein Christ! daß bey dem Hochamte am Frohnleichnamstage, zu Folge der römischen Missal- und Ritual-Ordnung, keine Aussetzung statt hätte. Es sollte nämlich, wie am grünen Donnerstage, die Hostie zur Procession erst bey der Messe consecrirt, und nach der Communion mit einem Velo verhüllt zurück gestellt werden. Wenn aber nicht einmal an den beyden Hauptfesten des heiligsten Sacraments dasselbe bey dem Meßopfer auszusetzen wäre, so kannst du urtheilen, daß dieses um so weniger an andern Tagen geschehen sollte. Darum findet sich auch in dem römischen Meßbuche nirgends eine Anweisung dazu; im Gegentheile schreibt das Pontificale ausdrücklich vor, daß an dem Altare, wo Messe gelesen wird, das

Sa-

Sacrament vorher aus dem Tabernakel heraus zu nehmen, und in eine Kapelle oder an einen Seitenaltar zu übertragen wäre.

Es sollte nämlich bey dem Meßopfer die Ordnung der Andacht, wie sie von Alters hergebracht ist, beobachtet werden. Dieser Ordnung gemäß soll Anfangs die Bußgesinnung, das Gebeth und die Lehre zur Erbauung voraus gehen, hernach erst die Darbringung des Brodes und Weines, und so fort von der Wandlung bis zur Communion die Gegenwart Jesu in dem Sacramente folgen. Da sollen wir betrachten, wie er in diesem Denkmale der Liebe auf eine unblutige Weise jenes Opfer wiederholet, das er am Kreuze zu unserer Versöhnung dargebracht hat. Beherzige dieses, mein Christ, so wirst du diese Gegenwart so schätzen, daß du nicht glaubest, es könne ihr durch die längere Dauer der Aussetzung einige Vollkommenheit zuwachsen.

Willst du dann das heiligste Sacrament auch ausser der Zeit der Messe anbethen, so ist es zu dieser Absicht in dem Tabernakel beständig aufbewahret. Da bedeutet dir das ewige Licht, daß du deinen göttlichen Heiland und Lehrer durch die Erleuchtung des Glaubens als wirklich und wahrhaft gegenwärtig erkennen, und mit brennendem Eifer anbethen sollest; der Vorhang aber erinnert dich, daß du hienieden noch nicht

würdig

würdig seyest, ihn, der da verborgen ist, mit Augen anzuschauen. Dieß haben die alten Kirchenväter so eingerichtet nach dem Sinnbilde der Bundeslade, die ehemals sorgfältig in dem Gezelte und hinter dem Vorhange gehalten wurde; damit nämlich das Heiligste, als ein Geheimniß, desto höher in Ehren gehalten, und nicht durch das öftere Anschauen zu gemein würde.

Mit dieser Anbethung Jesu in dem Tabernakel hat sich die Kirche vor Alters viele hundert Jahre hindurch begnügt. Erst spät, nach Einführung des Frohnleichnamsfestes, fieng man an, das Hochwürdigste aus dem Tabernakel heraus zu nehmen, und zur Anschauung auf den Altar zu stellen *). Wir sollten da im Sacramente den Sohn Gottes, als gleichsam auf seinem Gnadenthrone für uns gegenwärtig, betrachten. Die Bilder an diesem Altare sind verdeckt, auch keine Reliquien zu sehen, anzuzeigen, daß unsere Andacht vornehmlich auf ihn, der alle Heilige an Erhabenheit und Gnade übertrifft, gerichtet seyn müsse. Die dabey angezündeten Lichter be-

*) Auch da man anfieng, das h. Sacrament auszusetzen, war die Hostie verschlossen, und nicht durch das Glas zu sehen. Sie wurde auch lange Zeit nach der Wandlung nicht aufgehoben, und man sah die Gestalt des Brodes nur damals, wenn das heil. Sacrament den Gläubigen zur geistlichen Speise dargereicht wurde.

bedeuten die Erleuchtung des Glaubens, und die Räucherung mit Weihrauche die besondere Verehrung und Herzensinbrunst, womit wir das Heiligste anbethen sollen.

So schön und lehrreich diese Aussetzung ist, so solle sie doch nur selten statt haben, als in der Frohnleichnams=Octav, bey der Früh= oder Abendandacht ausser der Meßzeit; übrigens nur allenfalls bey vierteljährigen Andachten. Es ist ja das heiligste Sacrament ohne dieß bey jeder Messe von der Wandlung bis zur Communion, und ausser dem in dem Tabernakel allezeit gegenwärtig. Wenn du diese Gegenwart nicht erkennetest, und nicht gehörig zu schätzen wüßtest; so wärest du auch keiner andern Aussetzung werth. Es hat sich, leider, durch die Erfahrung gezeigt, daß, seitdem das heil. Sacrament so oft bey und ausser der Messe ausgesetzt zu werden pflegt, das heil. Meßopfer ohne Aussetzung schon wenig mehr geachtet wird, und daß selbst bey der Aussetzung das Heiligste so gemein geworden ist, daß sich die schuldigste Ehrfurcht, Demuth und Inbrunst zur Anbethung immer mehr verliert. Bey dieser Betrachtung können sich die Geistlichen, und selbst die besser unterrichteten Laien des frommen Wunsches nicht erwehren, es möchte doch die alte Ordnung wieder hergestellt werden — um dem Allerheiligsten die vormalige

Ehr=

Ehrfurcht, Inbrunst und gläubige Anbethung wieder zu verschaffen.

XXII.

Segen mit dem heil. Sacramente.

Auch dieser Segen war, ehevor man das Hochwürdigste in Procession herum zu tragen und auszusetzen pflegte, so viele Jahrhunderte in unserer Kirche nicht bekannt. Er sollte daher ordnungsmäßig selten, nur am Schlusse dieser Andachten, und jedesmal auf die Art gegeben werden, wie solche bey dem Frohnleichnamsfeste beschrieben und erklärt worden ist. Da die Kirche an diesem Festtage, wie am grünen Donnerstage, wo unter der Messe feyerliche Communion ist, den Segen doch nur mit der Hand des Priesters zu geben anordnet; so kannst du urtheilen, daß um so weniger bey andern Messen ein Segen mit dem Sacramente statt hätte. Bey der Communion erhält ohnedieß jeder einzelne Communicant den Segen mit der Partikel, und zuletzt das gesammte Volk mit der Hand des Priesters. Nur bey Speisgängen, wo das Volk das heiligste Sakrament in Procession zum Kranken, und von da wieder zurück begleitet, erlaubet das römische Ritual zum Beschlusse einen Segen mit dem Heiligsten. Daraus siehst du, daß die Kirche dieses Heiligthum

sa nicht zu gemein machen wolle, sondern es weislicher und heilsamer finde, damit sparsam zu seyn.

Der ordentliche Segen, der vom Ursprunge her in unserer heil. Kirche besteht, ist der Segen von der Hand des Bischofs und des Priesters. Dieser wird ordnungsmäßig frühe am Ende der Messe gegeben, und kann auch Abends zum Schlusse der Christenlehre, Vesper oder Abendandacht ertheilet werden. Der Priester tritt den Altar hinan, küßt ihn, wendet sich gegen das Volk, und spricht, während er mit der rechten Hand das Kreuz über dasselbe macht: Der Segen des allmächtigen Gottes, des Vaters, Sohnes und heiligen Geistes komme und ruhe über euch allezeit. Amen. Die Bedeutung davon ist im ersten Buche zu Ende der Messe S. 44. erkläret worden. Hier will ich nur noch anmerken, daß dieser Segen von der ersten kirchlichen Einsetzung ist, und bey unseren christlichen Vorfahren in der alten Kirche in hohen Ehren stand. Er soll daher auch dir, mein Christ, gleich verehrungswürdig seyn.

XXIII.

Die Festtage Mariä.

Ausser dem Feste Mariä Reinigung, wovon oben Meldung geschehen ist, feyert unsere Kirche noch die Tage der Geburt, der Verkündigung und der Auf-

nahme

nahme Mariä in den Himmel. Das Evangelium, welches an dem erstern gelesen wird, belehret uns, daß Maria Christum, den Weltheiland, welcher der Verheißung gemäß aus dem Geschlechte Davids abstammen mußte, geboren habe. Da sollen wir erwägen, daß sie, von ihrer Empfängniß und Geburt aus, zu jener Unschuld, Tugend und Heiligkeit auserwählet war, die sich für eine solche Mutter geziemten. Am Tage der Verkündigung soll der Gruß des Erzengels uns zu Gemüthe führen, daß der Allerhöchste Mariam der vorzüglichsten Gnade würdigte, da er sie aus dem ganzen weiblichen Geschlechte zur Mutter seines Sohnes auserkor. Am Tage der Aufnahme Maria in den Himmel sollen wir beherzigen, daß sie, wie schon hienieden an Tugend und Würde, also auch im Himmel an Herrlichkeit und Seligkeit vor allen übrigen Heiligen ausgezeichnet sey. Uibrigens sollen wir an diesen Festtagen alle die schönen Tugenden, welche die vier Evangelisten von Maria verzeichnet haben, betrachten, als: ihre unbefleckte Reinigkeit, ihre jungfräuliche Unschuld, Schamhaftigkeit und Sittsamkeit, ihre keusche eheliche Liebe, ihre mütterliche Sorgfalt für ihr göttliches Kind, ihr freundschaftliches Betragen gegen Elisabeth und die Hochzeitgäste, ihre allgemeine Menschenfreundlichkeit und Liebe, ihre vorzügliche Frömmigkeit und Gottseligkeit, ihren vollkommensten

Ge-

Gehorsam gegen Gott, ihre bereitwillige Ergebung in seinen heiligen Willen, ihre Demuth, Sanftmuth und Geduld bey Armuth, Mühseligkeiten, Leiden und Drangsalen u. s. f. Besonders, mein Christ, sollst du noch erwägen, mit welcher Begierde Maria allezeit das Wort Gottes anhörte, und wie bedachtsam sie es im Herzen bewahrte. Wenn du sofort das Beyspiel Mariä nachzuahmen, und der Lehre ihres göttlichen Sohnes gemäß zu leben trachtest; so kannst du versichert seyn, daß sie bey ihrem Sohne im Himmel für dich fürsprechen, und daß ihr Fürspruch einen so ausgezeichneten Werth haben werde, als sie an Tugend, Gnade und Würde bey Gott vor allen übrigen Heiligen im Himmel und auf Erden ausgezeichnet ist.

XXIV.

Festtag der heiligen Apostel Petrus und Paulus.

An diesem Festtage sollen wir die unschätzbare Gnade erwägen, daß unser Herr und Heiland Jesus Christus den heiligen Petrus und Paulus sammt den übrigen Aposteln auserwählet hat, seine heilige Religion auszubreiten. Sie giengen auf seinen Befehl in die Welt aus, verkündigten Christum, den Sohn des lebendigen Gottes, predigten sein Evangelium, sammelten unzählige Gläubige, und legten solcher

Ge=

Gestalt den Grund zur Kirche. Daher wird Petrus in dem heutigen Evangelio der Fels, und die Apostel (Ephes. 2. 20.) die Grundsteine (Fundamente) der Kirche genannt, wovon Christus selbst, als ihr Stifter, der Haupteckstein ist. Damit diese Kirche fortdauernd fest stehe, ertheilte Jesus dem Petrus die Schlüssel auch seinen Mitaposteln (Matth. 18. 18.) die Gewalt zu binden und zu lösen, d. i., er ernannte Petrum zum Statthalter, und die Apostel zu Vorstehern der Kirche. An dieser Ehre und Gewalt sollten nachher dem Petrus der römische Papst, und den Aposteln die Bischöfe ordentlich nachfolgen; als welche, laut Apostelgesch. 20. 28., der heilige Geist gesetzet hat, die Kirche Gottes zu regieren, über die ganze Heerde der Gläubigen zu wachen, sie mit der reinen, unverfälschten Lehre zu weiden, überhaupt in Ansehung des ächten Gottesdienstes, des Glaubens und Wandels der Christen die gute Ordnung in der Kirche zu handhaben.

Lerne, mein Christ! diese vortreffliche Anstalt, welche Jesus zur Gründung und fortdauernden Erhaltung seiner Kirche getroffen hat, stets besser kennen und werth schätzen. Verdanke es Jesu Christo, daß er Anfangs Petrum, Paulum und die übrigen heiligen Apostel ausgesandt hat, seine göttliche Religion in der Welt zu predigen, und daß er sie mit solcher Eh-

re und Gewalt ausgerüstet hat, um die gute Einrichtung und Ordnung in der Kirche zu handhaben; verdanke es ihm, daß er zur weitern Ausbreitung und Fortpflanzung der christlichen Lehre, und zur fortwährenden Erhaltung der Kirchenordnung die apostolische Ehre und Gewalt auf ihre Nachfolger ordentlich übergehen ließ. Halte deßwegen den römischen Papst, als den ordentlichen Nachfolger des heiligen Petrus, und die Bischöfe als Nachfolger der heil. Apostel, in vorzüglichen Ehren; bethe allezeit, und besonders an dem heutigen Festtage, für sie, daß sie mit dem Beystande des heiligen Geistes nach dem vortrefflichen Beyspiele der Apostel die Kirche zur fernern Aufnahme und Ausbreitung regieren, und erweise ihnen die schuldige Ehrfurcht und allen Gehorsam.

XXV.

Festtag aller Heiligen.

Du sollst heute, mein Christ! Gott loben und preisen, daß er nach seinem Wohlgefallen so viele Heilige, zur Tugend, Heiligkeit, und Glückseligkeit geführet hat. Sie folgten, da sie als Menschen hiernieden lebten, nicht dem Bösen, wozu sie die angeborne Sinnlichkeit reitzte, sondern dem Guten, wozu sie Vernunft, Gewissen und göttliche Offenbarung riefen. Sie übten in der menschlichen Schwachheit große Tugenden aus, bewahrten ihre Unschuld, und blieben in Versu-

chun-

chungen, Drangsalen, Verfolgungen und Leiden Gott getreu. Er unterstützte sie mit seiner Gnade, reinigte und heiligte sie von der Sünde, und würdigte ihre guten Werke durch das Verdienst Jesu. Nun belohnet er sie dafür an jenem seligen Orte, wo sie, erhaben über Sünde und Schwachheit, frey von Anfechtungen, Trübsalen und Leiden, getrost in Gott und ewig selig leben.

Wenn du dich bey der heutigen Andacht darüber erfreuest, und die unendliche Güte Gottes für die den lieben Heiligen erwiesenen unschätzbaren Gnaden lobest und preisest; so erinnere dich, daß du zu gleicher Seligkeit berufen bist. Gott unterstützet dich gleichfalls mit seiner Gnade, daß du, wie sie, in der menschlichen Schwachheit den Weg der Unschuld und Tugend zur Heiligkeit und Glückseligkeit wandeln könnest.

XXVI.

Aller-Seelen-Tag.

Gleich den Tag nach Allerheiligen, oder, wenn ein Sonntag fällt, den Tag darauf begehet unsere Kirche das Gedächtniß derjenigen christgläubigen Seelen, die zwar in der Gnade Gottes aus diesem Leben abgeschieden sind, aber von der Gesellschaft der Heiligen noch zurück gehalten werden. Denn Gott forderte bey ihrer Begnadigung, daß sie ihrer Seits aus allen Kräften dazu mitwirken, sich im Guten, so viel noch möglich,

vervollkommnen, ihre Gesinnung bis auf die kleinste Neigung bessern; daß sie von dem Versäumten, was sie noch könnten, einbringen, das Gefehlte wieder gut machen, und solcher Gestalt, so weit es bey ihnen stünde, seiner Gerechtigkeit noch genug thun sollten. Haben sie es nun vor ihrem Abscheiden aus diesem Leben in etwas daran gebrechen lassen, so müssen sie es hernach an dem Orte der Reinigung abbüßen. Da sind sie dem schmerzlichsten Bewußtseyn ihrer Mängel und Unvollkommenheiten, ihrer Unwürdigkeiten in Gegenhaltung der göttlichen Heiligkeit, und der wehemüthigsten Sehnsucht nach Gott noch so lange überlassen, bis er sie würdig findet, sie zu seinem Anschauen gelangen zu lassen. Dieser Ort wird das Fegefeuer genannt, weil da die Seelen gleichsam, wie das Gold im Feuer, noch von den mindesten Schlacken geläutert werden, damit sie vor dem Heiligsten, zu dem nichts Beflecktes eingehen kann (Offen. 20. 27.), vollkommen rein erscheinen.

Wir sollen uns nun der Leidenden in christlicher Liebe erbarmen, und herzlich zu Gott wünschen, daß wir etwas zu ihrer baldigen Erlösung beytragen könnten. Die katholische Erblehre versichert uns nach dem klaren Beyspiele 1. Machab. 12. 34., daß es ein heilsamer Gedanke sey, für die Verstorbenen zu opfern und zu bethen, damit sie von den Ueberbleibseln ihrer

Sün-

Sünden gelöset werden. Zu dieser Absicht hat unsere Kirche die heutige Andacht auf folgende Art angeordnet.

Es wird schon am Vorabende (wo bey der Kirche mehrere Geistliche sind, daß ein ordentlicher Chor gehalten werden kann) die Vesper und Mette für die Verstorbenen abgebethet. Am Tage selbst wird das heilige Meßopfer an einem schmucklosen Altare, dessen Bilder mit einem schwarzen Vorhange bedecket, und worauf neben dem Crucifixe nur sechs Leuchter mit gelben Wachskerzen zu sehen sind, in der schwarzen Farbe gehalten. Der Eingang zur Messe fängt wie an einem Begräbnißtage mit dem Requiem: Herr gib ihnen die ewige Ruhe, und das ewige Licht der Anschauung Gottes leuchte ihnen, an. Auch die besondern Gebethe lauten für die Verstorbenen. Dieß soll uns erinnern, daß jenes Opfer am Kreuze, dessen immerwährendes Denkmal die Messe ist, auch den abgeschiedenen Christgläubigen noch zur Versöhnung zu Statten komme, und daß wir dabey besonders heute die Erbarmniß Gottes um jener Liebe Jesu willen für sie anflehen. Nach der Messe werden wir durch die Gesänge Libera und Dies irä belehrt, daß der Tod und das Gericht auch uns allen bevorstehen, wo wir von unserem geführten Lebenswandel gleich strenge Rechenschaft werden geben müssen. Das schwarze Tuch, das

etwas weiter hin vom Fuße des Altares auf dem Boden ausgebreitet ist, und worauf das Bild des Gekreuzigten zwischen einigen gelben Wachslichtern steht, sollen uns gleichsam den Freythof vor Augen stellen, wo die Leichname der Christgläubigen, die uns in den Tod voran giengen, ruhen. Da tritt der Priester in der Albe mit der schwarzen Stola und dem Pluviale, wie gleichsam zu einer Leiche hin. Die Kreuz- Weihbrunnen- und Rauchfaßträger nebst den Sängern stehen zur Seite. Der Priester flehet mit dem wiederhohlten Kyrie eleison die Erbarmniß Gottes für uns und die Verstorbenen an, und erinnert die Anwesenden durch das Pater noster, in der Stille zu bethen. Sofort nimmt er das Weihwasser, und besprenget damit zu drey Mahlen das vorliegende schwarze Tuch, mit dem Wunsche zu Gott, er wolle die, die sich ihm durch die Taufe zu seinen Gläubigen gewidmet haben, noch an dem Reinigungsorte mit seiner Erbarmniß trösten. Er räuchert dann auch drey Mal mit dem Rauchfasse gegen das schwarze Tuch, zur Bedeutung: daß unser Gebeth, welches aus inbrünstigem Herzen, gleich dem Wohlgeruche aus der Gluth, für sie zum dreyeinigen Gott aufsteiget, ihm wohlgefallen möge. Nachher verrichtet der Priester noch ein und anderes kurzes Gebeth, und beschließet die Andacht mit den Worten: Herr, schenke ihnen die ewige Ruhe, das ewige

Licht leuchte ihnen, sie sollen im Frieden ruhen. Diesen frommen Wunsch, daß sie bald zum Anschauen Gottes in die ewige Freude eingehen mögen, bestätigen die Chor-Sänger und das Volk mit Amen.

Wenn aber der ordentliche Freythof ganz nahe, oder wenn das sogenannte Beinhaus und das große Kreuz gleich an der Kirche befindlich sind; so wird heute diese Ceremonie daselbst vorgenommen, um den Eindruck lebhafter zu machen. Dann geht, wenn nach vollendetem Meßopfer das Libera angestimmet ist, während der Absingung dieses Gesanges die Procession mit Voraustragung des Kreuzes und der schwarzen Fahne dahin. Bey der Ankunft an dem Orte werden die Bußpsalmen Miserere und De profundis abgebethet; worauf die Schlußgebethe und Ceremonien nach der vorher beschriebenen Art folgen.

Diese Procession, mein Christ! führe dir zu Gemüthe, daß du denen, die bereits in die Ewigkeit voraus gegangen sind, denselben Weg zum Grabe nachgehen müssest. Der Gesang Libera erinnert dich, welch ein strenges Gericht gleich nach deinem Ableben auf dich warte; die Bußpsalmen, wie du dich durch rechtschaffene Bekehrung und Genugthuung noch vorher mit Gott aussöhnen sollest, damit du nicht, was die Ceremonie bedeutet, noch jenseits des Grabes deine Schulden bis auf den letzten Heller abbüßen müssest.

fest. Suche also der evangelischen Anweisung (Matth. 5. 25.) zu Folge, da du noch auf dem Wege zum göttlichen Richter, d. h., in diesem Leben, bist, dich gütlich durch den Gebrauch der Gnadenmittel über deine Sünden abzufinden, dich zu einem rechtschaffenen, gottesfürchtigen Leben zu bekehren, das bisher versäumte Gute einzubringen, und das gethane Böse auf alle Art gut zu machen, damit du schuldlos vor Gottes Gerichte erscheinen könnest.

Wenn du die heutige Andacht mit solchen Gesinnungen und Entschließungen, wozu die Ceremonien dir ein Sinnbild sind, begleitest; so erweisest du den christgläubigen Seelen die Gemeinschaft der Liebe, zugleich erbauest du dich, vermittelst der Vorstellung der göttlichen Heiligkeit und Gerechtigkeit, zu einem gottesfürchtigen und gewissenhaften Lebenswandel. Dann kannst du hoffen, einst reiner und schuldloser vor Gericht zu erscheinen, oder, wenn du noch einige Ueberbleibsel der menschlichen Schwachheit abzubüßen hättest, desto tröstlichern Anspruch auf Gottes Erbarmniß vermittelst der Fürbitte, die für die Seelen dargebracht wird, zu erlangen.

XXVII.

Die Sonntage.

Um uns bey der heiligen Religion, und dem Andenken alles dessen, was sie uns von Gott und der ihm

schul-

schuldigen Verehrung lehret, zu erhalten, ist es eben so nöthig als zweckmäßig, daß wir mehrere Tage dem Herrn heiligen, d. h., der gemeinschaftlichen Andacht zu Gott widmen. Hierzu sind ordentlich alle Sonntage das Jahr hindurch bestimmt. Im alten Testamente waren es die Samstage, als die siebenten in der Woche, um den Schöpfer, der in sechs Tagen die Welt erschuf, und am siebenten ausruhte, d. h. nichts mehr zu erschaffen für gut fand, zu ehren. Im neuen Testamente ist es der erste Wochentag, als an welchem Gott seine Schöpfung begann, der Sohn Gottes von den Todten erstand, und der heilige Geist über die Jünger herabkam. Er schicket sich also für die Christen, die sich nicht allein der Schöpfung, sondern auch der Erlösung und Heiligung erfreuen, besser, und daher wurde von den Aposteln, statt des Sabathes der Juden, für uns der Sonntag eingeführt.

An diesem Tage sind die katholischen Christen, wenn sie kein wichtiges Hinderniß haben, zum öffentlichen Gottesdienst in der Kirche verpflichtet, um sich durch Lehre, Gesang und Gebeth in der Andacht zu Gott gemeinschaftlich zu erbauen. Zu dieser Absicht ist Vormittags das heilige Meßopfer oder Amt mit Lehre und Predigt, Nachmittags die Christenlehre mit Gebethe oder Gesang in jeder Pfarrkirche angeordnet. Die Gebethe, so wie die Evangelien und Episteln, welche in

der

der Messe gelesen werden, wechseln alle Sonntage das Jahr hindurch ab, um den Prediger, der die Auslegung davon machet, Gelegenheit zu geben, alle Hauptgegenstände der Religion, der Glaubens = und Sittenlehre jährlich zu durchgehen.

Da sollst du, mein Christ! jedesmal zur sonntäglichen Andacht vorzüglich das erwägen, woran dich die Gebethe und Lehren desselben Tages erinnern; du sollst dich in gottseligen Gesinnungen dabey üben, und fromme Entschließungen fassen, welche du die nächste Woche vor Augen haben und befolgen wollest. Denn der Sonntag, als der erste Tag in der Woche, ist eben dazu bestimmt, dich für die folgenden Werktage zum fleißigen Andenken an Gott, und zu einem gottesfürchtigen Lebenswandel zu erbauen.

Hierzu ist es aber nicht genug, daß du nur die Messe ohne Lehre anhörest, und den Rosenkranz oder andere gewöhnliche Gebethe dabey sprechest, die dich immer bloß zu einerley Gedanken, und meistens zur Zerstreuung veranlassen. Die Kirche hat es weislich befunden, jeden Sonntag mit den Gebethen und Lehrstücken abzuwechseln, und hat, da sie die Messe zu hören befahl, zugleich angeordnet, daß unter derselben etwas aus dem vorkommenden Evangelio oder aus der Epistel zum Unterrichte des Volkes erklärt werde.

Du sollst also, mein Christ! dieser Lehre oder Predigt, die zur Messe gehalten wird, allezeit fleißig beywohnen, und deine Untergebenen gleichfalls dazu anhalten. Auch des Nachmittages sollst du deine Kinder und Dienstbothen ordentlich zur Christenlehre (und in die Feyertagsschule) schicken, und, wenn du kannst, selbst gern dabey seyn; so gibst du den Deinigen ein gutes Beyspiel, und zeigest ihnen, daß du, obschon erwachsen, dich nicht schämest, ein Kind Gottes zu seyn, und die göttliche Lehre (und den Unterricht in nützlichen Sachen) mit Demuth und Begierde anzuhören. Diese Andacht ist dir auch gewiß ersprießlicher, als das zerstreute Gebeth, welches so manche aus Unverstand vorziehen.

Die übrige Zeit, außer den Stunden des Gottesdienstes, verwende zu allerley guten Werken, die sich zur Heiligung des Sonntages besonders schicken, und wozu unter der Woche weniger Gelegenheit ist. Z. B. Frage deine Kinder und jungen Dienstbothen über das, was sie sich aus der heutigen Predigt und Christenlehre gemerkt haben, daheim wieder aus; weise sie an, wo sie an die Lehre denken, und wie sie dieselbe befolgen sollen. Wenn du sie an die Fehler, die sie bisher dagegen begangen haben, erinnerst; so thue es mit Sanftmuth, und strafe sie heute nicht, damit ihnen der Sonntag nicht zur Plage werde, außer sie hätten

an diesem Tage selbst sich verfehlet. Untersuche mit den Kleinen, was sie die Woche über in der Schule erlernet haben, laß sie aus dem Buche buchstabieren und lesen, was vorgekommen ist, laß dir die Probeschriften und Rechen = Exempel vorzeigen. Die Größeren sollen dem Gesinde aus einem geistreichen Buche etwas vorlesen.

Erkundige dich um die Armen der Pfarre, schaue auch selbst nach, ob und wie sie verpflegt und unterhalten werden; trage du deinen Antheil nach Vermögen dazu bey, und schicke diesem und jenem auch Etwas besonders zu. Befände sich jemand aus deinen Anverwandten, Freunden oder Bekannten krank, so suche ihn heim; schaue auch den armen Kranken nach, was ihnen an der nöthigen Verpflegung mangle. Wechsle übrigens an Sonntagen mit deinem Besuche bald bey diesem, bald bey jenem Freunde und Bekannten ab. Erhole dich über vorkommende Anstände bey einem Nachbar oder bey andern guten Leuten Rathes; gleiche Zwistigkeiten und Mißverständnisse aus; warne vor Schaden, und suche jedermann, wo du Gelegenheit hast, aufrichtig mit Rath und That an die Hand zu gehen, und nützlich zu seyn. Siehe von Zeit zu Zeit auf einem Spaziergange deinen Aeckern, Wiesen, Gehölzen nach, um dich des Segens Gottes dankbar zu freuen, und was hier und da zu thun oder zu verbessern wäre,

an=

anzumerken. Bleibst du an den Sonntagen zu Hause, so lies oder bethe etwas aus einem lehrreichen und erbaulichen Buche; überdenke, wie fern du mit deiner Familie, mit deinen Kindern und Dienstbothen zufrieden seyn kannst, und was zu verbessern wäre; schaue deine Rechnung durch, wie du mit deiner Wirthschaft stehest, ob und wie fern du mit andern in Richtigkeit bist, untersuche deine Haus- und Feldgeräthschaften, ob alles da in guter Ordnung, oder etwa was daran verdorben und zu verbessern ist. Unterrede dich mit deinen Hausleuten über die Arbeiten und Verrichtungen der nächsten Woche sowohl beym Hause als im Felde. Uebrigens habe auf deine Kinder und dein Gesinde gute Aufsicht, und suche sie von den Zerstreuungen, Spielen, Tänzen, Trinkgelagen und verdächtigen Zusammenkünften zurück zu halten, wodurch der Sonntag so gewöhnlich entheiliget wird. Alle solche Werke, womit du dir selbst, deinem Hause, deinen Kindern und Dienstbothen die schuldige Sorgfalt und Liebe, den Armen, Kranken und Nothleidenden Erbarmniß und Hülfe, den Anverwandten, Freunden, Nachbarn, Bekannten und jedermann, wo du Gelegenheit hast, deine Freundschaft und Dienstfertigkeit bezeigest, solche Werke sind dazu geeignet, die Zwischenzeit des Sonntags zu heiligen.

Den-

Denke ja nicht, daß es dir außer den Stunden des ordentlichen Gottesdienstes frey stehe, die übrige Zeit des Sonntags unnütz, und wohl gar verderblich zuzubringen. Hierüber hat der heilige Vater Nicolaus I. ausdrücklich erkläret: Es ist besser, den ganzen Tag arbeiten, um sich in den Stand zu setzen, der Armuth eine Beysteuer zu geben, als mit Nichtsthun die Zeit verderben. Es wäre ja gewiß besser, wenn die Dienstbothen, Tagwerker, und andere bedürftige Leute in der Stille zu Hause einen Strumpf strickten, ein Hemd näheten, was an ihrer und ihrer Kinder Kleidung zerrissen ist, ausbesserten, oder sonst eine leichte Arbeit zu ihrem Nutzen thäten; dieß wäre gewiß Gott gefälliger, als müßig herum streichen, nachtheilige Bekanntschaften suchen, und bey Spiel, Tanz und Trunk in der Schenke einen großen Theil des Wochenlohns durchbringen.

Auch die Reichen und Bemittelten würden ein recht heiliges Werk daran thun, wenn sie in müßigen Zwischenstunden mit ähnlichen leichten Arbeiten aus Liebe und zum Besten der Armen sich beschäftigten; denn die Werke der Barmherzigkeit schicken sich vorzüglich zur Heiligung des Sonntags.

Uibrigens ist an Sonntagen jede Arbeit, die die Liebe erheischt, und die sich ohne Gefahr und beträchtlichen Schaden nicht verschieben läßt, erlaubt. Es hat

der göttliche Herr selbst den Ausspruch gethan: Der Sabath ist um des Menschen willen, d. h. für den Menschen und zu seinem Besten, und nicht der Mensch um des Sabaths willen. Daher darfst du deinen Ochsen oder Esel aus dem Brunnen ziehen, dein Vieh ordentlich füttern, nach dem Gottesdienste deine Früchte, Weine, dein Heu mit Erlaubniß des Pfarrers herein bringen, wenn die Witterung unter der Woche es hindert, wenn Gefahr und Noth drohen. Du darfst sogar der Wartung eines Kranken, der Feuer = Wasser = und anderer Nothwehr wegen, den Gottesdienst unterlassen; denn die Erfüllung der Liebe ist ja das höchste Gesetz, und gereichet vorzüglich zur Ehre und zum Dienste Gottes.

XXVIII.

Die abgestellten Feyertage und die Werktage.

Die Feste, die wir außer den Sonntagen unter der Woche haben, wurden anfänglich durch die Andacht bey dem Gottesdienste gefeyert, ohne daß man sich den übrigen Tag seinen Berufspflichten entzog. Erst nachher in den folgenden Jahrhunderten wurden Feyertage daraus; die sich von Zeit zu Zeit vermehrten. Sie dienten aber meistens zur Ergetzung bey Essen, Trinken, Spiel, Tanz und anderen müßigen Unterhaltungen, wobey die Ausschweifung aller Art, und das Sittenverderbniß immer mehr überhand nahm.

Die

Die Hausväter hatten ihre Kinder und Dienstbothen, die herum schweiften, nicht unter den Augen. Der Aufwand war gewöhnlich an diesen Tagen größer, da doch alles Verdienst durch die Enthaltung von Gewerbs- und Hauswirthschafts-Verrichtungen unterblieb. Oft wurden die nützlichsten und nothwendigsten Feldarbeiten, und die beste Witterung zur guten Einbringung der Früchte und anderer Gottesgaben versäumt; insonderheit wurden so viele tausend arme Hand- und Tagwerker, die mit ihren Weibern und Kindern kümmerlich von ihrem täglichen Verdienste leben, um so viele Taglöhne gebracht.

Aus diesen, und mehr ähnlichen Ursachen hat die Kirche die Zahl der später eingeführten Feyertage wieder eingeschränkt, und es besser zur Ehre Gottes und zur Liebe des Nächsten befunden, daß man diese Wochentage, wie vormals, seinen bürgerlichen und christlichen Berufsgeschäften widmete.

Wenn nun manche wähnen, daß es dennoch besser wäre, diese Tage nicht zu arbeiten, und sich für ihre Feyerung bey andern beeifern; so verachten sie dadurch das Urtheil der heiligen Kirche, sie widerstreben der heilsamen Anordnung des römischen Papstes, der Bischöfe, und der christlichen Landesfürsten, die nach geschehener reiflicher Berathschlagung gemeinschaftlich dazu eingestimmt haben. Sie machen sich durch ih-

ren

ren falschen Eifer des pharisäischen Hochmuths, des Eingriffs in die höhere Gewalt, der es allein zukommt, Feyertage zu setzen, schuldig, und nehmen ihrer Seits am fremden Ungehorsam, an der Vernachläßigung häuslicher Pflichten, an der Verkürzung so vieler Armen um ihren nothdürftigen Tagelohn, an der Versäumniß der Gaben Gottes, und an allen den Ausschweifungen, die der Müßiggang und die allzu vielen Lustbarkeiten zum stets überhand nehmenden Sittenverderbnisse nach sich ziehen.

Du, mein lieber Christ! habe an diesen Uibeln ja keinen Antheil, sondern suche vielmehr durch Achtung und Gehorsam gegen die Anordnungen der Kirche ihren Segen zu verdienen. Widme nach dem Beyspiele der alten Christen diese Tage der christlichen Berufsarbeit. Erinnere dich des göttlichen Gebothes: Sechs Tage sollst du arbeiten, und dein Werk thun. Denke aber auch während deiner Arbeit fleißig an Gott, und opfere deinen Fleiß, Schweiß und deine Mühe zu seinem Wohlgefallen auf. Durch solches öftere Andenken an Gott stärkest du dich in der Ehrfurcht, in der Liebe und im Gehorsam zu ihm, du beweisest gegen dich und dein Haus, wie der Apostel sagt, deine liebreiche Sorgfalt, du bleibest mit deinen Kindern und Untergebenen in frommer häuslicher Ordnung und Zucht,

und solcher Gestalt heiligest du durch die Erfüllung deiner Pflichten, durch ein nüchternes, gerechtes und stilles Leben die Werktage, die von andern wider die kirchliche Anordnung abergläubisch, als Feyertage, durch Müßiggang und Ausschweifungen entheiliget werden.

XXIX.

Freytag, Samstag, Vigil oder Vorabend zu einem Feste.

Diese Tage sind gleichsam im Kleinen das, was die Advent = und Fastenzeit im Großen ist. Dort sollen wir uns zur hohen Christ = und Osterfeyer, hier zum nächsten Sonn = und Festtage vorbereiten. Die heilige Kirche erinnert uns durch die Enthaltung und Fasten, eine bußfertige Gesinnung anzunehmen, damit unsere sonn = und festtägliche Andacht Gott gefällig sey. Zu dieser Absicht erwäge mein Christ: Bin ich so gut und heilig, daß mein Gebeth, mein Lob und meine Andacht Gott gefallen, daß ich die göttliche Lehre mit Frucht anhören, mich der Geheimnisse und Wohlthaten der Religion, deren Gedächtniß morgen gefeyert wird, erfreuen kann? Erforsche aufrichtig dein Gewissen, und bereue ernstlich deine Fehler, mit dem sorgfältigen Nachdenken, wie du dich bessern könnest. Willst du von Zeit zu Zeit an einem Sonn = oder Festtage zum Tische des Herrn gehen, so mache schon am Vorabende deine Beicht; dieß ist besser, als sie auf den Tag selbst zu verschieben. Du kannst dann bey der Früh = oder Hauptmesse füglich mit

dem

dem Priester an der heiligen Kommunion Theil nehmen. Dieß wäre auch der guten Ordnung gemäß; da im Gegentheile, wenn die Leute so gern ihre Beicht auf den Sonn- oder Festtag selbst verschieben, viele Unordnung daraus entsteht. Der Priester wird in seinen Verrichtungen öfters gehindert, er kann seine Frühlehre und Predigt nicht mehr ordentlich überdenken, den Gottesdienst nicht zur rechten Zeit anfangen, sich zur Christenlehre nicht gehörig vorbereiten. Das Gedränge stöhret ihn selbst in dem Beichthören, und zerstreuet die Andacht der Beichtenden u. s. m. Es ist daher gewiß eben so erwünschlich, als der Absicht der Kirche gemäß, daß vielmehr der Vorabend zum Buß- und Beichtgeschäfte gewidmet bleibe; damit der Sonn- und Festtag selbst schon heilig angetreten, und mit mehr auferbaulicher Andacht begangen werde.

XXX.

Die Quatember.

Von Alters her hält unsere katholische Kirche zu bestimmten vier Zeiten des Jahres drey Fasttage in der Woche, an welchen sie die Gebethe verdoppelt,*) und die Messe mit mehrern Kniebeugungen unter dem Aufrufe Flectamus genua, auszeichnet. Zu diesen Zeiten, wenn es die Nothwendigkeit nicht anders erheischt, pflegt ordentlich die Ausweihung der neuen Priester zu geschehen.

*) Schon zur Zeit der Apostel hielt die Kirche Fasten und Gebeth, wenn die Hände zur Priester- und Bischofsweihe aufgelegt wurden. S. Apostelgeschichte XIII. 1. 3. XIV. 22.

Da sollest du, mein Christ! dich zur heiligen Absicht vereinigen, und im Geiste der Demuth und Buße zu Gott flehen, daß er seiner Kirche allezeit die nöthige Anzahl würdiger Priester gebe; daß er sie durch den heiligen Geist mit der Weisheit der Lehre, mit dem Eifer des Glaubens, der Liebe, und mit allen den schönen Tugenden begabe, die sie zur Beförderung der Religion, der Wahrheit und Tugend recht geschickt machen. Du sollst dir aber auch vornehmen, diese Diener der Religion allezeit in schuldigen Ehren zu halten, ihre geistlichen Verrichtungen hoch zu schätzen, ihre Lehren und Ermahnungen ehrerbietig anzuhören, ihrer Anleitung zur zweckmäßigen Andacht und Ordnung des Gottesdienstes gern zu folgen, daß sie mit Troste zu deinem Heile arbeiten können. Dieß geschieht, leider! jetzt oft mit Seufzen, da die Seelsorger, wenn sie ihren Dienst nach der Ordnung der Kirche, und nicht nach jedermanns Mißbrauch oder Eigendünkel einrichten, so manche Mißachtung, Widerspänstigkeit und Grobheit zu erdulden haben. Dieß zieht aber keinen Segen, sondern die offenbare Strafe nach sich, daß die Zahl der Geistlichen stets mehr abnimmt; weil ihnen mit dem gutherzigen Vertrauen, mit der Achtung und Liebe, die ordentlichen Dienern der Kirche Gottes gebührt, nicht begegnet wird.

XXXI.

Gelegenheits-Andachten und Bethstunden.

In Ansehung der übrigen Andachten, die in diesem Buche nicht besonders angeführt sind, muß

sich

sich jede Pfarre an die allgemeine Ordnung des Meßbuches und des eigenen Kirchensprengels halten. Diese Ordnung sollen sich alle gehorsame Christen gefallen lassen, und ja keine Abweichung davon verlangen.

Nur in außerordentlichen Fällen kann manchesmal eine Ausnahme Statt haben, als, bey glücklichen Ereignissen, woran das ganze Volk Theil nimmt u. dergl. Dann wird die Andacht mit einem Hochamte, in dem weißen Ornate, mit feyerlicher Musik gehalten, das Herr Gott wir loben dich, dabey angestimmt. Das Volk erhält in der Predigt die Belehrung, wie es die göttliche Wohlthat dankbar erkennen, und dieselbe durch die Erfüllung seiner Pflichten sich recht zu Nutzen machen solle.

Bey Vorfällen allgemeiner Trübsalen, zur Zeit des Krieges, der Theuerung, herschender Krankheit u. dergl. ist das Amt in der blauen Farbe mit dem simpeln Choral-Gesange. Die Predigt weiset das Volk zur Demuth, Buße, Ergebung, und besonders zu den Pflichten an, wodurch das Uebel erleichtert, vermindert, und in Zukunft verhütet werden kann.

Wenn bey solchen Gelegenheiten etwa Nachmittags eine Bethstunde gehalten wird, so ist es dienlich, daß sie ebenfalls mit einer Lehre oder Betrachtung anfange, um der Andacht die wahre Richtung zu geben. Der Gesang, die Litaney und das Schlußgebeth sollen jedesmal zur Absicht zweckmä-

ßig

ßig seyn. Die Aussetzung bey solchen Bethstunden werden jene nicht verlangen, die von ihrem Gebrauche oben, Seite 76, wohl unterrichtet sind; auch wird ihnen der Segen, den der Priester am Ende ordnungsmäßig mit der Hand gibt, genügen. Uibrigens ist noch zu merken, daß wegen der so gewöhnlichen Wünsche und Besorgnisse in Ansehung der Witterung u. a. m. nicht gleich eine besondere Andacht gehalten, sondern das Volk angewiesen werden soll, bey dem täglichen Gottesdienste desto fleißiger und andächtiger zu erscheinen, um seine Bitten dort anzubringen. Wer die ordentliche Andacht nicht schätzet, der ist auch einer außerordentlichen nicht werth, und kann sich um so weniger einen besonderen Nutzen davon versprechen.

XXXII.

Zweckmäßige Gebeth= und Gesangbücher.

Aus dem, was bisher erklärt worden ist, hast du, mein lieber Christ! gewiß deutlich ersehen können, daß unsere Kirche jede heilige Zeit, jeden Sonn und Festtag etwas besonderes zu betrachten giebt, daß sie einige Lehrstücke und Gebethe zu jeder besondern Andacht anordnet. So sollest auch du bey jedesmaliger Andacht dich mit der Kirche vereinigen, folglich deine Betrachtung und dein Gebeth darnach einrichten. Diejenigen, die das Jahr über zu allen Zeiten und bey allen Andachten stets einerley Gebethe sprechen, z. B. Ich glaube an Gott ꝛc. Vater unser ꝛc., den Rosenkranz, diese oder jene Litaney u. dergl., denken dabey gewiß

we=

wenig von dem, was der Kirchenandacht entspricht. Es werden auch diese Gebethe, wo man sie in der Gewohnheit hat, immer so geschwind und gedankenlos verrichtet, daß man es schon aus dem Tone abhöret, wie wenig wahre Andacht und Erbauung dabey ist. Darum wäre es für die Absicht der Kirche so erwünschlich als zweckmäßig, daß statt der einförmigen vielmehr andere solche Gebethe und Gesänge eingeführt würden, die nach Verschiedenheit der Zeiten, der Sonn- und Festtage, und der besondern Andachten das Jahr hindurch abwechselten. Wie schön und lehrreich wäre dieses! Sie enthielten die Hauptgedanken dessen was jedesmal lateinisch in der Kirche gebethet oder gesungen wird, erinnerten an das, was eben vorgestellt, und durch die Ceremonien und Gebräuche angedeutet wird, frischten das Andenken an die Hauptlehren und Begebenheiten der Religion von Zeit zu Zeit auf, beförderten den Unterricht im Christenthume, und die Abwechslung der Vorstellungen die Aufmerksamkeit und Ehrerbiethigkeit bey den Andachten desto mehr. Daher, mein Christ! sollest du dich herzlich darüber freuen, daß solche Gebeth- und Gesangbücher zum Vorschein kommen, und zum Gebrauche der Kirchenandacht erlaubt werden. Schaffe dir denn, da du lesen kannst, dieselben ebenfalls an, und bethe oder singe daraus in der Kirche mit. Diejenigen aber, die des Lesens unkundig sind, merken dabey andächtig auf, was laut gelesen oder gesungen wird, damit sie Theil daran nehmen; oder sie stören wenigstens die ordentliche Andacht nicht, sondern bethen für sich in der Stille desto andächtiger

tiger und langsamer, was sie zu bethen gewohnt sind. *)

---

*) Als vorzüglich nützliche und brauchbare Gebethbücher können mit allem Rechte empfohlen werden: 1. Mich. Sailers Gebethbücher, 2. K. H. Seibt's kathol. Lehr- und Gebethbuch, 3. P. Jais Guter Saamen, 4. Von Eckartshausen Gott ist die reinste Liebe, 5. Auswahl der vorzüglichsten Gebethe für Katholische, 6. Baumgartners Gebethbücher, 7. Brunners Gebethbuch für aufgeklärte Christen. 8. Parizek's kathol. Gebethbuch für Frauenzimmer. 9. Reiters kathol. Gebethbuch, 10. S. Wagners Gebeth- und Betrachtungsbuch, 11. Gebethbuch für Aeltern und Eheleute, 12. Neues Gebethbuch für kath. Christen (12. St. Nikola) 13. Prechtls Gebethe, 14. Bauerschuberts Gebethbuch.

Als gute Gesangbücher empfehlen wir den Lesern:

1. Andachten und Gesänge eines kathol. Christen, 2. Hackers sieben deutsche Messen, 3. Emmerts Kirchenlieder 4. Gesang- und Gebethbuch zur Beförderung einer gemeinschaftlichen Gottesverehrung, (Augsb. 1806.) 5. Katholisches Gesangbüchlein für das Stadt- und Landvolk, 6. Kirchenlieder und moralische Gesänge für das Landvolk, 7. Lieder auf alle Sonn- und Festtage des Herrn, 8. Jungbauers deutsche Kirchenmusikalien, u. a. m.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Gall, Joseph Anton, 1748-1807

Andachtsübungen, Gebräuche und Ceremonien der katholischen Kirche für den Bürger und Landmann faßlich und lehrreich erklärt, zur Beförderung der wahren Andacht und Ordnung des Gottesdienstes
Bd.: 2

Straubing (1807)

Asc. 88-1/3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10259451-8